

Lübeder Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 10,00 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtspaltige Zeile oder deren Raum 250 Pfg., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 200 Pfg. Reklamen 1000 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 7.

Montag, den 9. Januar 1922.

29. Jahrgang.

Zahlungsausschub. — Deutschland soll mitsprechen.

Dr. L. Lübeck, 9. Januar.

Die Konferenz von Cannes hat beschlossen, Deutschland unter noch festzusetzenden Bedingungen für einen Teil seiner Zahlungen Ausschub zu gewähren.

Die lauwarme Luft, die die weißen Villen und die kleine Landspitze von Cannes umweht, hat die Köpfe der Entente Staatsmänner auffallend beruhigt. Selbst Briand focht nicht mit seiner berühmten pathetischen Fähigkeit; und Lloyd George sprach beinahe so, daß sogar ein Deutscher es vernünftig nennen kann.

Es ist auch hier ausgesprochen worden, die allgemeine Ansicht war die gleiche, daß die Konferenz von Cannes ein Wendepunkt sein mußte, eine Schicksalsstunde. Das Entweder-Oder mußte sich endgültig entscheiden. Entweder man fuhr fort mit der unvernünftigen Zwangspolitik gegen Deutschland, mit den ewigen Sanktionsdrohungen, das deutsche Volk, sich selbst und ganz Europa schließlich in eine große Wirtschaftskrise versinken lassend; oder man befaß sich auf das vernünftige Selbstinteresse, auf die gemeinsamen Interessen aller Völker, auf die alleinige Möglichkeit, in gegenseitiger Aussprache und Vereinbarung die Grenze der deutschen Leistungsfähigkeit auszustechen. Cannes war für die alliierten Staatsmänner die letzte Frist vor der Katastrophe. Deutschland steht am Abgrund. Wer es im Sturze mit sich reißen würde, wer könnte das voraussagen?

Eines darf man allerdings nicht vergessen, wenn das Ergebnis von Cannes mit dem von London und anderen Konferenzen verglichen wird. Englands Vertreter steht heute auf ganz anderem Grunde als noch vor wenigen Wochen. Die vielen am Himmel Englands drohenden Fragen des Stillen Ozeans sind durch die Konferenz von Washington gelöst. Amerika und das britische Weltreich haben sich, ohne ein geschriebenes Wort fast unloslich verbunden, und Japan hat klein beigegeben. Außerdem ist es dem fabelhaften Geschick Lloyd Georges endgültig gelungen, das uralte irische Geschwür am englischen Körper zu feilen. Irland hat mit der englischen Krone Frieden geschlossen, womit ein 700jähriger dauernder Kriegszustand beendet wird.

Von diesen beiden Sorgen befreit, konnte Englands Erstminister in Cannes ganz andere Töne anschlagen; einige ganz leichte Spitzen gegen Frankreich zeigten Briand bald, daß nur noch Lavieren ihm helfen konnte. So fand man sich bald in Uebereinstimmung über die ersten Grundlagen einer Verständigung. Die Sanktionsdrohung, mit der die Reparationskommission bisher ganz Europa in Schrecken hielt, wird beseitigt. Wenn Deutschland die beiden in diesem Jahre fälligen Goldmilliarden nicht bezahlen kann, so wird trotzdem die Besetzungsmaschine nicht in Bewegung gesetzt; das Ruhrgebiet ist damit endgültig gerettet. Ferner sprach man von der Möglichkeit einiger Zahlungsverleicherungen und einigte sich schließlich auf einen Aufschub für die nächsten Zahlungen. Statt der 880 Millionen, die bis 15. Februar fällig sind, wird man sich voraussichtlich mit 700 Millionen bis 1. April begnügen. Es ist das nicht viel, aber immer etwas.

Wer es natürlich für möglich hielt, daß die Entente uns von einem Tag zum andern als lieb Kind behandelt, der wird mit solchem Resultat nie zufrieden sein. Wer aber mit den wirklichen Tatsachen rechnet, der muß schon die ersten Verhandlungsergebnisse als gewaltigen Fortschritt werten.

Die Rechtspreffe ist durch diese Entwicklung in eine schwierige Lage geraten. Sie hatte bei Annahme des Londoner Ultimatus Stein und Bein geschworen, daß das Ruhrgebiet doch verloren gehe; sie hatte seiner dem Juden Rathenau das Wiesbadener Abkommen zustande; er kann den offenen Umsturz von Lloyd Georges Plänen als Erfolg verbuchen, und die Konferenz von Cannes kann seine Politik im höchsten Maße rechtfertigen. Nur ein wissentlicher Heuchler könnte Rathenau absprechen, daß er bisher eine glückliche Hand gehabt hat. Eine glücklichere jedenfalls als der Volksparteiler Simons, der mit seinem Ungeschick Deutschland um Milliarden schädigte.

Doch man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Was uns Cannes bisher gebracht, ist nur ein Anfang. Aber es ist immerhin ein Anfang, der manches für die Zukunft verspricht. Und der endlich, endlich den Weg freilegt zu einer allgemeinen Aussprache, zu einer Ausscheidung des Unmöglichen vom Möglichen. Die Bedingungen, die jetzt schon für dieses Entgegenkommen in großen Zügen festgelegt sind, sind teilweise erfreulich, teilweise außerordentlich bedauerlich. Einmal verlangt die Entente die Ordnung der deutschen Finanzen durch weitgehende Heranziehung des Besizes. Das

gleiche verlangen wir seit langem. Dann aber will man Deutschland die Zuschüsse zu seiner Brot- und Kohlenwirtschaft verbieten. Die Ausführung dieses Verbotes hätte eine neue Preisrevolution im Gefolge, und das Gegenteil des Gewollten müßte sich einstellen.

Unsere Vertreter, die man anhören will, werden ja Gelegenheit haben, auf diesen Punkt hinzuweisen. Möge es ihnen gelingen, Lloyd George und auch Briand von unserem guten Willen überzeugen. Und möge dann die ganze Konferenz der Welt das bringen, was sie dringender braucht als das tägliche Brot, gegenseitiges Vertrauen und damit Frieden.

Sollte dies der Erfolg von Cannes sein, so wird die in einigen Wochen dort aufsteigende Blumenpracht eine glückliche Welt begrüßen. Und dann wird die weltberühmte Blumenstraße von Cannes nicht nur der internationalen Lebewelt Lage der Freude bringen, sondern auch dem arbeitenden Volke aller Länder freundliche Erinnerung wecken.

Deutschland soll gehört werden.

Cannes, 7. Januar.

In den frühen Nachmittagsstunden war in Cannes die Nachricht verbreitet, die englische Delegation habe angefangen die Verhandlungen über die Frage der deutschen Reparationszahlungen für das Jahr 1922 die Absicht, den Antrag zu stellen, auf Grund des Artikels 234 des Friedensvertrages Deutschland anzuhören. In diesem Artikel wird bekanntlich bestimmt, daß den Vertretern Deutschlands nach Billigkeit Gehör gegeben werden muß, wenn die Frist der vorgesehenen Zahlungen oder die Form der Zahlungen abgeändert werden. Ein derartiger Beschluß kann nur vom Obersten Rat in einer Vollversammlung gefaßt werden. Deshalb tritt dieser heute abend um 7 Uhr zusammen.

Das Ergebnis der Abend Sitzung des Obersten Rates

Die Sitzung des Obersten Rates hat von 7 bis 8,15 Uhr gedauert. Briand hat vom Obersten Rat den Auftrag erhalten, die deutsche Regierung einzuladen, Delegierte nach Paris zu entsenden, wo sie sich bereithalten sollen, nach Cannes zu kommen, wenn der Oberste Rat sich über die Reparationsfrage geeinigt habe.

Die deutschen Delegierten werden so gemäß den Bestimmungen des Vertrages die Möglichkeit haben, ihre Bemerkungen über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands zur Kenntnis zu bringen und sie werden Mitteilung von den Bedingungen der Alliierten erhalten.

Der Vorschlag, die deutschen Delegierten einzuladen, wurde von der britischen Delegation eingebracht, die ihre sofortige Berufung verlangte. Ministerpräsident Briand, unterstützt vom Ministerpräsidenten Tennesis, hatte auf die Notwendigkeit für den Obersten Rat hingewiesen, zu diesen Verhandlungen erst zu schreiten, nachdem über die Bedingungen, die Deutschland gestellt werden sollten, Einigkeit erzielt sei; namentlich was die Garantien betreffe, die von dieser Regierung verlangt werden sollen, um die deutsche Finanzlage zu sanieren. Dieser Standpunkt wurde vollkommen gebilligt, und die Konferenz glaubt nicht in der Lage zu sein, die Vertreter Deutschlands eher als nach 48 Stunden nach Cannes einzuladen zu können.

Berlin, 9. Januar.

Gestern vormittag 11 Uhr ist das Telegramm des Obersten Rates, in dem die deutsche Regierung aufgefordert wird, sofort offizielle Vertreter nach Paris zu entsenden, im Auswärtigen Amt eingelaufen. Das Telegramm ist an den Reichskanzler Dr. Wirth, als den derzeitigen Außenminister, gerichtet. In demselben wird zum Ausdruck gebracht, daß der Oberste Rat in Cannes früher das Bedürfnis fühlen wird, offizielle deutsche Vertreter zu hören und daß sich zu diesem Zwecke eine Delegation zunächst nach Paris begeben möge. Gestern nachmittag fand eine Kabinettsitzung statt, die sich mit der Reparationsfrage und insbesondere mit der Einladung des Obersten Rates beschäftigte. Es wurde beschlossen, der Einladung des Obersten Rates Folge zu leisten und eine Delegation zu entsenden, die unter der politischen Führung des Wiederaufbauministers a. D. Dr. Rathenau stehen wird. Zu der Delegation gehören: Staatssekretär Schröder vom Reichsfinanzministerium, Staatssekretär a. D. Bergmann, ferner der Führer der Kriegskontakommision in Paris.

Staatssekretär Fischer, sowie Ministerialdirektor Brandelensburg und Legationsrat Martius. — Die Delegation wird bereits heute nachmittag 2 Uhr abreisen und sich zunächst nach Paris begeben, wo sie zur Verfügung des Obersten Rates stehen wird.

Die Grundlage für die weiteren Verhandlungen.

Berlin, 9. Januar.

Der zwischen Briand und Lloyd George am 22. Dezember aufgestellte Plan, der neun Punkte enthält, soll als Grundlage für die weiteren Verhandlungen der Alliierten dienen. Der „Matin“ gibt den Inhalt des Abkommens wieder. Artikel 1 bestimmt, daß Deutschland im Kalenderjahr 1922 nur 500 Millionen in Goldmark zahlen soll. Artikel 2 setzt die Garantien fest, die von Deutschland für die Sanierung seiner Finanzverhältnisse verlangt werden sollen. Artikel 3 beschränkt die Sachlieferungen Deutschlands an Frankreich für das Jahr 1922 auf 1200 Millionen Goldmark und für die beiden folgenden Jahre auf 1500 Millionen Goldmark. Artikel 4 bestimmt, daß die anderen alliierten Mächte zusammen von Deutschland im Jahre 1922 nur Sachlieferungen im Werte von 500 Millionen Goldmark verlangen können.

Die Bedingungen für das Teilmoratorium.

Paris, 9. Januar.

Nach einer Meldung der Chicago Tribune wurde eine Uebereinstimmung zwischen Briand und Lloyd George erzielt, daß keinerlei Sanktionen gegen Deutschland ergriffen werden, wenn es die 2 Milliarden Goldmark, die am 1. Mai dieses Jahres fällig sind, nicht bezahlt. Das Teilmoratorium wird unter den bereits bekannten Bedingungen gewährt. Dieses Abkommen unterliegt noch der Zustimmung Belgiens, das auf ein Vorkaufsrecht verzichtet muß. Aber England ist bereit, folgende Verteilung der einen Milliarde Goldmark, die bereits bezahlt worden ist und der 700 Millionen, die bis zum 1. April ds. Js. zu zahlen sind, beizustimmen: 1. England wird 500 Millionen Goldmark erhalten, um die Kosten seiner Besatzungsarmee bis zum 30. April 1921 zu decken; 2. Frankreich wird eine entsprechende Summe erhalten, ebenfalls um seine Kosten bis zum 30. April vorigen Jahres auszugleichen; 3. Das Wiesbadener Abkommen soll für drei Jahre in Kraft bleiben mit einem Maximum von 1,250 Milliarden Goldmark für 1922 und 1,4 Milliarden für 1923 und 1924.

Irland schließt Frieden.

London, 7. Januar.

Das irische Parlament hat das englisch-irische Abkommen mit 64 gegen 57 Stimmen angenommen.

Eröffnung des Parteitages der USPD.

Leipzig, 9. Januar.

In dem großen Saal des Volkshauses ist der Parteitag der USPD, gestern eröffnet worden. Landtagsabgeordnete Fleißner hieß namens der Leipziger Parteigenossen die Delegierten willkommen. Parteivorsitzender Crispian widmete zunächst dem im Juni vorigen Jahres ermordeten bayerischen Landtagsabgeordneten Gareis einen Nachruf und legte dann in seiner Eröffnungsrede die Grundzüge der Partei dar. Ihre Aufgabe bestehe darin, in der sozialistischen Gesellschaft die sozialistische Demokratie zu verwirklichen. Die Mehrheitssozialisten hätten die sozialistische Regierung abgelehnt und mit den Bürgerlichen partiiert. Nur die unabhängige Sozialdemokratie habe den Klassenkampf und die Revolution gefördert, aber den putzschifflichen Wahnsinn der 21 Moskauer Thesen habe die Partei ablehnen müssen. Durch die Spaltung von Halle habe das Proletariat eine Schlacht verloren, aber der Bolschewismus sei besiegt. Die Aufgaben dieses zweiten Parteitages sind namentlich Steuerfragen, Koalitionspolitik und Einigung des Proletariats. Dieser Parteitag gilt der Aufrüttelung des Proletariats. Er hat die große geschichtliche Aufgabe, ein Parteitag des Sozialismus zu sein, und er wird diese Aufgaben lösen! Hierauf wurden zu Vorsitzenden der Reichstagsabgeordnete Dittmann und Seeger, Leipzig einstimmig gewählt. Er begrüßte hierauf die erschienenen Ausländer: Grumbach (Frankreich), Boder (Luxemburg), Ayles (England), Reinhard (Schweiz), Professor Ballod (Lettland), Hillebrand (Tschechoslowakei), Abramowitsch (Rußland), Friedrich Adler (Deutsch-Österreich), die mit lebhaftem Handklatschen empfangen wurden. Hierauf übertrugen die Vertreter der einzelnen Länder die Grüße ihrer Parteigenossen. In die eigentliche Beratung tritt der Parteitag heute morgen ein.

Wie soll die Erwerbslosenfürsorge beschaffen sein?

Ueber die Pläne zu einer neuen Finanzierung der Erwerbslosenfürsorge, die demnächst in Berlin zur Beratung stehen werden, ist bisher nur verhältnismäßig wenig an die Öffentlichkeit gedrungen; dieses Wenige läßt jedoch befürchten, daß dabei Wege beschritten werden sollen, die nie zu dem gewünschten Ziele führen können; sondern nur eine Schädigung der Interessen der Gesamtheit sowohl als der direkt Beteiligten bringen werden.

Der Endzweck der Beratungen ist, die Lasten der Erwerbslosenfürsorge von der Reichskasse abzuwälzen und sie den beteiligten Unternehmern und Arbeitnehmern aufzubürden. Diese Absicht ist, obgleich sie mit der verfassungsmäßigen Bestimmung, wonach das Reich die erforderlichen Mittel aufzubringen hat, in Widerspruch steht, nur zu begrüßen, denn die Erwerbslosenfürsorge muß unbedingt in ihrer Verwaltung und in ihrer Finanzierung auf eine geordnetere Grundlage gestellt und in den Rahmen der allgemeinen sozialen Fürsorge eingegliedert werden, nachdem das Erwerbslosenfürsorgeproblem infolge des Daniederlegens wichtiger Wirtschaftszweige eine früher nicht geahnte Bedeutung behauptet und die bisherige Regelung sich als durchaus unzulänglich erwiesen hat. Die zur Erörterung stehenden Pläne für die Art der künftigen Ausbringung der erforderlichen Geldmittel sind jedoch äußerst bedenklich, da sie weder dem sozialen Rechtsgefühl noch dem wirtschaftlichen Interesse der Gesamtheit Rechnung tragen.

Beabsichtigt ist, die erforderlichen Mittel in der Weise aufzubringen, daß den Arbeitnehmern und den Arbeitgebern besondere Abgaben auferlegt werden und aus diesen ein Fonds angeammelt wird, aus dessen Erträge später die Unterstellungen bestritten werden sollen. Es ist also im Grunde genommen dasjenige sogenannte Kapitalanbauverfahren in Aussicht genommen, mit welchem die Angestelltenversicherung ein so klägliches Fiasko erlitten hat. Schon bei der Angestelltenversicherung hat sich gezeigt, daß auf diesem Wege keine den geleisteten Beiträgen entsprechende Fürsorge erreichbar ist, obgleich hier die Verhältnisse infolge noch günstiger Lage, als die von der Versicherung zu erfüllenden Leistungen ziemlich genau im voraus berechnet werden konnten und die Kapitalanbauung auf beinahe ein Menschenalter verteilt wurde, allerdings zum Schaden der Versicherten. Viel schwieriger liegen die Verhältnisse bei der Erwerbslosenfürsorge. Hier ist es ganz unmöglich, auch nur einigermaßen zuverlässig abzuschätzen, welche Leistungen diese in späteren Jahren aufzubringen haben wird, denn niemand kann absehen, wie groß z. B. im Jahre 1930 die Zahl der Unterstellungsberechtigten sein wird und wie hoch dann, den derzeitigen Lebenshaltungskosten entsprechend, die notwendige Unterstellung pro Kopf sein muß. Infolgedessen ist es auch unmöglich, im voraus zu berechnen, welches Kapital angeammelt werden muß, um aus dessen Erträge die erforderlichen Aufwendungen zu bestreiten. Das Endergebnis einer solchen Fürsorge würde sicher in noch höherem Maße wie bei der Angestelltenversicherung sein: hohe Beiträge — unzureichende Unterstellungen. Befriedigende Leistungen bei angemessenen Beitragslasten können nur erreicht werden durch ein Verfahren, das sich jederzeit automatisch den veränderten Verhältnissen anpaßt und das nicht auf unklaren Zukunftskalkulationen, sondern auf den festen Tatsachen der Gegenwart aufgebaut ist. Ein solches Verfahren ist das Umlage-Verfahren.

Bei diesem werden die Ansprüche der Unterstellungsberechtigten laufend aus einem Ausgleichsfonds bestritten und am Ende jeden Jahres oder eines kürzeren Zeitabschnittes werden die insgesamt geleisteten Zahlungen auf die Zahlungspflichtigen verteilt — umgelegt. Dieses Verfahren hat gegenüber dem Kapitalanbauungsverfahren den Vorteil, daß Anzahl und Höhe der zu zahlenden Unterstellungen jederzeit den veränderten Verhältnissen angepaßt werden können und daß, abgesehen von den Verwaltungsstellen, nur sozial an Beiträgen aufgebracht zu werden braucht, als tatsächlich an Unterstellungen ausbezahlt wurde. Dieser letzte Punkt ist besonders wichtig in heutiger Zeit, wo der einzelne und die Gesamtwirtschaft schon überreichlich mit Abgaben und Lasten besetzt sind.

Auch die beschriebene Verteilung der Lasten auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist durchaus unbillig. Während die Arbeitnehmer im allgemeinen beim besten Willen nichts zur Befreiung der Arbeitslosigkeit tun können, sondern den Schwanz der Konjunktur schuldig preisgegeben sind, hat der Unternehmer es fast vollkommen in der Hand, den Beschäftigungsgrad zu steigern oder wenigstens zu erhalten, indem er durch rationelle Betriebsführung, vernünftige Preispolitik und rührige Propaganda für guten Absatz seiner Erzeugnisse (notigenfalls mit bescheidenem Profit) Sorge trägt und eventuell durch Aufnahme neuer Arbeiter seine Produktion steigern kann. Die Verantwortung für den Stand der Arbeitslosigkeit liegt also allein beim Unternehmer, und es ist daher nur recht und billig, wenn diesem auch die Lasten der Fürsorge für die Erwerbslosen auferlegt werden. Dazu kommt noch, daß die gesamte Arbeitnehmererschaft sowie schon schwer genug unter jedem Arbeitsmangel zu leiden hat, der Erwerbslose direkt und der in Arbeit stehende indirekt durch den Druck des Ueberangebotes an Arbeitskräften, während der Unternehmer vielfach Entlassungen vorantreibt mit der direkten Absicht, sich dadurch einen Vorteil zu verschaffen. Die für die Erwerbslosenfürsorge notwendigen Mittel müssen also von der Arbeiterschaft allein aufgebracht werden, indem die Aufwendungen etwa nach Jahressgruppen und Wirtschaftsgebieten getrennt auf die der betreffenden Gruppe angehörenden Betriebe verteilt werden, in ähnlicher Weise wie bei der herkömmlichen Unfallversicherung. Dieses Verfahren würde außerdem noch den Vorteil bieten, daß es keinen neu zu schaffenden, kostspieligen Beamtenapparat erfordert, sondern nach Maßgabe geleglich festgelegter Richtlinien durch Selbstverwaltung fürper verwaltet werden kann; eventuell könnte auf diesem Wege die Erwerbslosenfürsorge der Unfallversicherung angegliedert werden.

Auch die in den vorliegenden Entwürfen vorgesehene Berechnung des auf jeden einzelnen Betrieb entfallenden Beitrages nach der Kopfzahl der darin beschäftigten Arbeitnehmer ist durchaus unzulässig. Dabei würde gemäßigter derjenige Arbeitgeber, der sich bemüht, den Beschäftigungsgrad seines Betriebes hochzuhalten, für dieses lobenswerte Streben bestraft werden, indem er eine größere An-

zahl Beiträge auferlegt bekommt, als ein gewissenloser Konkurrent, der seine Arbeiterschaft leichtem Herzens vermindert und damit gleichzeitig die Fürsorgelasten von sich abwälzt. Gerechterweise muß das Verhältnis umgekehrt sein, und das läßt sich sehr einfach dadurch erreichen, daß die Beiträge bemessen werden nach der Kopfzahl, um die sich die Belegschaftsstärke gegen das Vorjahr etwa vermindert hat. Dabei würden dann diejenigen Arbeitgeber, die ihre Belegschaftsstärke gehalten oder erhöht haben, nur wenig oder gar nichts beizutragen haben, während andererseits diejenigen, die ihren Betrieb eingeschränkt haben, in erhöhtem Maße zur Vinderung der durch ihr Verhalten herbeigeführten Not herangezogen würden. Jeder einzelne Unternehmer würde dann mit seinem stärksten Triebe, dem finanziellen, an der Vinderung der Arbeitslosigkeit interessiert sein.

Gleichzeitig ist nachdrücklich zu fordern, daß bei der kommenden Neuregelung auch hinsichtlich der Höhe der Unterstellungen und der Bedingungen für die Unterstellungsberechtigung ganze Arbeit gemacht wird. Es darf nicht weiter zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel gegeben werden, sondern es müssen die Unterstellungen so bemessen und jeweils den Preisverhältnissen angepaßt werden, daß der Erwerbslose tatsächlich damit bestehen kann, ohne zu verelenden oder auf unläutere Erwerbsquellen angewiesen zu werden. Dann haben auch die Träger der Erwerbslosenfürsorge das moralische Recht, gegen jeden Rentenschmarozker rücksichtslos durch Entziehung der Fürsorge vorzugehen, und können dabei der tatkräftigen Mitwirkung der gesamten Arbeiterschaft sicher sein. H. U.

Hungerstreik im Moskauer Gefängnis.

Die Berliner Vertretung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands (Menshewiki) hat auf Umwegen ein Telegramm aus Moskau vom 5. d. M. erhalten, demzufolge alle in Moskau im Bulgarijischen Gefängnis eingekerkerten Sozialdemokraten, 35 an der Zahl, in einen Hungerstreik getreten sind. Die Genossen, unter denen einige, wie die Mitglieder des Zentralkomitees J. Dan, S. Tschow (Bruder von Martow), Tscherewanin, Nikolajewski wie auch eine Anzahl angehener Gewerkschaftler seit mehr als 11 Monaten in Voruntersuchungshaft schmachten, ohne daß gegen sie irgend eine Anklage erhoben werden konnte, während andere, vor kurzem aus den Provinzgefängnissen nach Moskau gebracht wurden, sollten nun auf Anordnung der „Tscheka“ nach Turkestan und andere entlegene Gegenden verbannt werden.

Zum Protest gegen diese Grausamkeit erklärten die Genossen den Hungerstreik. Die Lage ist sehr ernst, da die Genossen entschlossen sind, bis zum äußersten zu gehen, und da einige von ihnen überdies die Folgen des siebenjährigen Hungerstreiks im Katorga-Gefängnis von Orel noch nicht erholt haben.

Unsere Moskauer Genossen appellieren an das internationale Proletariat, dessen rechtzeitige Intervention allein noch vielleicht das Schlimmste verhüten könne.

Zu dieser Meldung schreibt der „Vorwärts“:

Seltene Duplizität der Ereignisse! In Lichtenburg haben die Verurteilten aus dem kommunistischen Märzputsch einen Hungerstreik unternommen und damit ein sehr ungeeignetes Mittel ergriffen, um ihre Amnestierung zu erzwingen. Die Lichtenburger haben gegen die Republik mit den Waffen in der Hand gekämpft oder waren an solchen Kampfhandlungen mittelbar beteiligt, sie sind dafür gerichtlich zu Strafen verurteilt worden, die wir für ungerechtfertigt hoch halten, und darum treten wir entschieden für ihre Amnestierung ein, die wir in nicht ferner Zeit zu erreichen hoffen.

Die Dan und Genossen liegen jetzt seit 11 Monaten, also länger als die Lichtenburger, im Gefängnis, ohne daß ihnen auch nur gesagt worden wäre, welchen Vergehens sie beschuldigt werden! Eine ähnliche Ursache für ihre Festlegung, wie sie bei den Lichtenburgern vorliegt, existiert nicht. Man hält sie aus keinem anderen Grunde gefangen, als weil es der — jetzt für gemeine Verbrechen, aber nicht für politische Gegner der Bolschewiki abgeschafften — Tscheka gefällt, sie für staatsgefährlich zu halten.

Statt der Befreiung, die sie wegen ihrer vollständigen Unschuld verdienen, ist ihnen nun das Los der Verbannung nach Turkestan geworden. Die Verbannung nach Turkestan kommt einem Todesurteil gleich. Darum ziehen es die, man weiß nicht wofür, Verurteilten vor, im Moskauer Gefängnis Hungers zu sterben, als den Qualen eines wochenlangen Gefangenentransportes zu erliegen.

Wir hoffen, daß die russische Regierung, die jetzt etwas mehr Wert als früher auf das Urteil des Auslandes legt, und die weiß, daß sich nicht jede schamlose Barbarei mit „revolutionären Zwecken“ beschönigen läßt, der Tscheka ihre Opfer entreißen wird. Die russische Regierung kann sich vielleicht durch Konzessionen die Gunst des internationalen Kapitals verdienen, wenn sie aber bei dem internationalen Proletariat Kredit gewinnen will, dann bedarf es dazu auch einer menschlichen Politik.

Die Auslandsvertretung der russischen Menshewiki teilt uns mit, daß der Hungerstreik viel größere Dimensionen angenommen zu haben scheint, als ursprünglich vermutet wurde. Nachrichten, die bisher noch nicht nachgeprüft werden konnten, aber aus gut unterrichteter Quelle kommen, besagen, daß sich an dem Hungerstreik sämtliche politischen Gefangenen des Bulgarijischen Gefängnisses beteiligen, und zwar Sozialrevolutionäre, Linksrevolutionäre und Kommunisten, so daß die Gesamtzahl der Hungerstreikenden an 250 heranreicht. Die Lage ist sehr ernst.

Die Steuerberatungen.

Berlin, 9. Januar.

Die Versuche der Regierung, in der Frage der kommenden Steuern die Parteien auf ein Kompromiß zu vereinigen, haben bisher ein greifbares Resultat noch nicht erzielt. Die Vertreter der S.P.D. haben von neuem ihren Standpunkt betont, neue direkte Steuern nur dann bewilligen zu können, wenn die Regierung sich auf eine weitgehende Erfassung der Sachwerte festlege. Die Vertreter der Demokraten und des Zentrums dagegen halten die Erfassung der Sachwerte nicht nur für technisch undurchführbar, sondern erklären, daß in einem Eingriff in die letzte Vermögenssubstanz auch eine Vernichtung unserer sowieso schon sehr daniederliegenden Wirtschaft zu erblicken sei. Trotzdem erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Regierung dem Druck von links nachgeben und doch noch einen neuen Plan der Erfassung der Sachwerte herausbringen wird.

Die „kraftvoll wachsende“ KPD.

Unter der pompösen Überschrift „Die sterbende KPD. wächst kraftvoll“ berichtet die „Rote Fahne“ über die ungeheuren Werbeerfolge der kommunistischen Sache in jüngster Zeit. Man muß allerdings sehr gut in Geographie beschlagen sein, um diese Erfolge würdigen zu können, denn nicht jedem werden die Dörfer Lassin und Hohendorf in Vorpommern, das Dörfchen Fuhlendorf im Kreise Franzburg und das idyllische Wehnersdorf in Westpreußen bekannt sein, allwo die großen kommunistischen Siege erzwungen wurden. Auch das Dorf Dorsch in Hinterpommern, eine fünfte Stätte des kommunistischen Triumphes, hat bisher von seiner Existenz noch nicht allzuviel reden gemacht.

Die Leser der „Roten Fahne“ werden es selbst etwas merkwürdig finden, daß ihr Zentralorgan von kleinen Werbeerfolgen in fünf ostelbischen Dörfern ein so ungeheures Wesen macht. Aber es hat seine guten Gründe, daß man in der KPD. so bescheiden geworden ist. Die mikroskopischen Erfolge in Fuhlendorf, Lassin, Dorsch usw. sollen die gläubigen Schäflein der Eberlein-Zentrale darüber hinwegtäuschen, daß ihre Partei in den Industriezentren fürchterliche Niederlagen erlitten hat. Darüber gibt die letzte Nummer des „Mitteilungsblattes“ der kommunistischen Arbeitergemeinschaft beachtliche Aufschlüsse: In Krefeld und München-Gladbach war die Organisation der KPD. bei der Hallener Spaltung geschlossen zur KPD. übergetreten. Es wurden sofort zwei Parteisekretäre der KPD. angestellt. Jetzt ist die kommunistische Organisation in beiden Orten vollkommen zurückgedrängt, die guten und zuverlässigen Funktionäre sind zu Indifferenten geworden.

In Düsseldorf erben die Kommunisten bei der Spaltung der KPD. 10 000 Mitglieder von dieser. Heute haben sie noch 3000. In Solingen gingen nach Halle 13 000 organisierte Unabhängige zur KPD., davon sind heute noch 5000 da. Ähnlich sieht es in Elberfeld-Barmen aus. In ganz Schleien hat die KPD. nur 1500 organisierte Mitglieder, davon in Breslau, der schleischen Hauptstadt mit 600 000 Einwohnern, ganze 400. Und überall muß der Bericht trauernd hinzufügen, daß die verlorenen Mitglieder, soweit sie nicht als Indifferenten der Arbeiterbewegung verloren gegangen sind, wieder den Anschluß an die alte Sozialdemokratische Partei gesucht haben, die jetzt wieder in diesen Bezirken die maßgebende Partei für die Arbeiterschaft geworden ist.

Aber was kümmern Krefeld, Düsseldorf, Solingen, Elberfeld, Breslau usw. die Eberlein-Zentrale? Man hat ja Fuhlendorf, Lassin und Dorsch in Hinterpommern!

Die KPD. in tausend Nöten.

Friesland geht nicht — Opposition von links und rechts.

Wie wir bereits mitteilten, hat die kommunistische Zentrale ihren gemahregelten Generalsekretär Friesland auch seines Postens als Groß-Berliner Stadtverordneter zu entheben versucht, indem sie die von ihm in blanco ausgestellte Rücktrittserklärung beim Stadtverordnetenratsteher einreichte. Friesland aber erklärt nach Meldung der Korrespondenz W.S., daß er keine Ursache habe, sein Mandat niederzulegen. Er werde die städtischen Körperschaften dahin informieren, daß die Zentrale der KPD. gegen seinen Willen und über seinen Kopf hinweg gehandelt hat. Das ganze System der Blaukollierung erweist sich damit als vollendete Komödie. Noch in keinem Falle hat ein kommunistischer Mandatsinhaber (es sei erinnert an die Fälle Levi, Reich usw.), der auf diese Weise abgesetzt werden sollte, seine unfreiwillige Absetzung anerkannt, und gerade die kommunistischen Führer, die über die Hartnäckigkeit ihrer Vorgänger große Entrüstung markiert haben, handeln um kein Haar anders, sobald die Reihe an sie selbst kommt.

Ueber die derzeitige Lage in der KPD. meldet die genannte Korrespondenz weiter: Die Führung in der kommunistischen Partei nimmt immer stärkere Formen an und man hat, um der drohenden Auseinandersetzung zwischen den drei sich jetzt in Berlin befindenden Richtungen zu entgehen, die Sitzung des Zentralausschusses zunächst vertagt. Die Zentrale der KPD. hat sich bekanntlich nicht nur gegen die unter Führung von Dr. Levi stehende kommunistische Arbeitergemeinschaft zu wehren, sondern ebenso ernste Schwierigkeiten von der ultraradikalen Richtung zu erwarten, die sich um die jetzt wieder aus der Haft entlassene Ruth Fischer und Maslow schart. Wie verlautet, will die Zentrale der KPD. sich zuvörderst durch einen besonderen Delegierten mit Radek in Moskau in Verbindung setzen, um die jetzt einzuschlagende Taktik festzulegen. Die Schwierigkeiten, die der Zentrale jetzt auch außerhalb Berlins erwachsen, steigern sich fast von Tag zu Tag, und man trägt sich, wie von gut unterrichteter Seite behauptet wird, sogar mit dem Gedanken, den ganzen Ortsbezirk Hamm abzuhängen, da diese Gruppe jetzt ein Flugblatt erlassen hat, das der Zentrale der kommunistischen Partei offenen Kampf ansetzt.

Zwischen Görlitz und Leipzig.

Von Karl Böckel-Chemnitz.

„Die Deutschen erreichen später als andere Völker ein Ziel. Nicht etwa, daß sie den kürzesten Weg nicht kennen oder zu träge fortwanderten — sie haben nur darum einen längeren Weg, weil sie weiter herkommen. Sie gehen überall von Grundstücken aus, und ist ein Festhalten vom Kosmopoliten her, studieren sie die Chemie vorher und studieren so lange und so gründlich, bis der Kosmos darüber in Lumpen zerfällt.“

Ludwig Börne.

Der feine Spott dieses Wortes könnte in der Geschichte der deutschen Unzulänglichkeiten keinen besseren Vorgang zur Zielscheibe wählen, als die seit zwei Jahren mit tiefster Gründlichkeit Bedachtbarkeit diskutierte und um- und umgewendete Lebensfrage der deutschen Arbeiterschaft: die Einigung der beiden sozialistischen Parteien. Ja, man kann sogar sagen, daß der Spötter Börne, hätte er diesen Vorgang gekannt, über die Milde seines eigenen Urteils erstaunt gewesen wäre. Denn obgleich wir mit einer beinahe treuherzig anmutenden Naivität uns täglich gegenseitig in die Hand ver sichern, daß die Reute der Reaktion dem Proletariat nicht nur den Kosmos, sondern auch die Wäden zerfehzt — die „Freiheit“ bekannte dieser Tage noch, daß der Sozialismus infolge der Zerspaltung Stellung um Stellung aufgeben mußte —, obgleich weiter die „Grundsätze“ der politischen Chemie zur Entfernung des verhängnisvollen Niederschlags am Körper des sozialistischen Proletariats längst so gründlich studiert sind, daß man ein Duzend Doktorarbeiten darüber schreiben könnte, trotz alledem ist die Frage der Einigung aus dem Stadium der theoretischen Untersuchung noch nicht herausgekommen und bis zur angewandten Chemie des Handelns gediehen. Wir studieren nämlich nicht mehr, wie Börne uns mild entschuldigend zugibt, sondern wir rekapitulieren die Ergebnisse. In wahrhaft ermüdender Wiederholung wird immer wieder die Tatsache des Festhaltens und seiner Nachteile festgestellt, wird die Lektion hergesagt in strenger Reihenfolge der einzelnen Entwicklungsschritte und am Schluß sind sich Scheidemann und Breitenscheid darüber einig, daß wesentliche Meinungsverschiedenheiten über die Grundauffassung nicht mehr bestehen und daß die Einigung der Sozialisten Deutschlands die Vorbedingung sei für jeden innen- und außenpolitischen Fortschritt. Die Massen draußen in Stadt und Land, die mit zührender Geduld die Doktorarbeiten der politischen Chemiker seit zwei Jahren über sich ergehen lassen, werden ungeduldig, fangen an, zu zweifeln, versinken im trüben Schlamm der resignierten Gleichgültigkeit, die Bourgeoisie heht und jubelt, die Kapitalisten benutzen die Stimmstimmung des proletarischen Bruderkampfes, um ihre gelben Gewächshäuser zu heizen, die Wahlen werden schlapp und schlapper, ein bürgerliches Berlin steigt wie ein Warnungssignal auf — aber niemand greift zu Seife und Bürste, um endlich an die Beilegung des Niederschlags heranzugehen. Börne war ein Stümper: er hätte nicht von pedantischer Prinzipienreiterei und Grundsätzen, sondern von beschränkter Starrköpfigkeit reden müssen.

Der am 8. Januar in Leipzig beginnende Parteitag der USP hat das Thema wieder einmal in seinem ganzen Umfang aufgerollt und — ob man will oder nicht — man muß sich in die Reihe stellen und zwanzigmal Gehörtes zum ein- und zwanzigstenmal wiederhören. Doch machen wir's kurz.

Also: Außenpolitik. Sie ist das wichtigste Gebiet, denn alle politische Arbeit im Innern hat sich darauf einzustellen, daß unser Schicksal von dem Mächte-Konzern Amerika-England-Frankreich bestimmt wird. Der Gegensatz England-Frankreich ist die Hoffnung, die uns leuchtet auf dem Weg zur Revision des Friedensvertrages. Es geht kein anderer Weg nach Rüsnacht! Die Befürworter der sogenannten „großen Koalition“ von Scheidemann bis Stresemann betonen ganz besonders laut unsere Abhängigkeit von der Entente. Nun steht fest, daß unsere Stellung der Entente gegenüber nur verbessert werden kann durch eine klare Politik der Erfüllung und des ehrlichen Friedenswillens unter Ablehnung aller tollkühnen Revanche-Ideen. Jedes Raffeln mit dem Säbel, selbst wenn er verrostet ist, hebt Frankreich ins Recht und erschwert die englischen Ausgleichsversuche. Da ist es nun das ureigenste Geheimnis der Freunde der großen Koalition, wieso man zur Erreichung

der konstanten Linie einer erfüllenden und pazifistischen Außenpolitik ausgerechnet eine Partei in die Regierung aufnehmen soll, die wie die Volkspartei jede Erfüllungspolitik vollständig ablehnt, monarchistischen Zielen huldigt und im Ausland bis auf die Knochen kompromittiert ist. Einer solchen nationalitätlich-imperialistischen Partei des Geldbads Einfluß auf die Außenpolitik zu übertragen, hieße Petroleum ins glimmende Feuer gießen. Die Spuren des völkerverhetzlichen Dr. Simons, des „teuersten“ Ministers der Republik, sollten doch wohl schreien.

Und nun schauen wir uns das Bild auf der andern Seite an. Man mische einmal die außenpolitischen Urteile der unabhängigen und mehrheitssozialistischen Presse wie Karten durcheinander, und es wird schwer fallen, ihren parteipolitischen Ursprung festzustellen. Man kann sogar die Behauptung wagen, daß in der eigenen Partei stärkere Unterschiebe Klassen — man denke an die Kontinental-Politik — als sie zwischen Breitenscheid und Müller-Franken bestehen. Wollen wir also in der deutschen Politik alle wesentlichen Kräfte konzentrieren, um sie dem zähnebleckenden Chauvinismus jenseits unserer Staatsgrenzen entgegenzusetzen, so müssen wir folgerichtig den Zusammenfluß der USP und SPD zu einer Regierungsgemeinschaft unter Einfluß des demokratisch ausgerichteten Teils des Bürgertums anstreben.

Jetzt sind wir wieder bei der Frage der Koalition mit Bürgerlichen und damit bei der Innenpolitik angelangt. Es genügen wohl auch hier kurze Feststellungen. Während die SPD im Kabinett des bürgerlichen Kanzlers Dr. Wirth sitzt, hat ihr linker Bruder, die USP, so gewissermaßen im Nebenzimmer Platz genommen. Gibt's da drinnen Krach mit den Sozialisten und Sinnesleuten, flugs eilen die Unabhängigen herbei und stellen sich schützend vor den Zentrumskanzler. Was bedeutet denn das? Heißt es nicht die ganze Welt für ein Irrenhaus halten, wenn sich eine proletarische Partei dann noch vor die Tür stellt und den Grundsaftstein mimt? Daß wir Sozialdemokraten die Koalition nur deshalb wollen, weil wir die Helflichkeit und Lubendorff verabscheuen, das sollte doch allmählich auch den Unabhängigen einleuchten. Die besten Theoretiker der USP, von Hilferding bis Kautsky haben denn auch lange diese qualvolle Zweigepaltenheit eingesehen und stehen heute auf dem Boden der Koalition. Alle anderen Fragen der Innenpolitik sind von einer verblüffenden Gleichartigkeit der beiderseitigen Auffassungen getragen. Will jemand bestreiten, daß Heinrich Ströbel in der Erfassung der Sachwerte der Sozialisierung der Schlüsselindustrien usw. mindestens so scharfe Forderungen aufstellt wie die USP? Daß der in beiden Parteien lebendige Wille zum Sozialismus nicht aktiv werden kann, liegt ja gerade an der Zerspaltung, die haben wir drüben den extremen Flügeln einen größeren Einfluß verschafft, als gut ist.

Wohin man schaut, nirgendwo sieht man mehr einen ernsthafte Grund, der die Spaltung auch nur einigermaßen rechtfertigen könnte.

Es heißt nur eins: Arbeitsgemeinschaft aller demokratischen Sozialisten und dann folgende Verschmelzung ihrer organisatorischen Kampfgebilde zu einem Ganzen. Ist es nicht interessant, daß die politische Entwicklung Deutschlands schon bis zu einem sozialistischen Mitteldeutschland geschritten ist und dort zwangsläufig die engste Verbindung der Unabhängigen und Mehrheitssozialisten angeordnet hat, während die Diskussion noch bei Görlitz und Leipzig steht?

Und doch: betrachtet man die großen Zusammenhänge über eine Zeitspanne von mehreren Jahren hinweg, schaut man sich die Kräfteverteilung in Deutschland an, die langsam merkbar Befestigung der rein sozialistischen Regierungen in Sachsen und Groß-Hüringen, die starke Stellung der österreichischen Sozialdemokratie, die sich unsern Unabhängigen zuzählen, die einmal kommende staatliche Verschmelzung der deutschsprachigen Völker Oesterreichs mit dem Reich, überblickt man die ungeheuren Aufgaben der deutschen Arbeiterschaft in wirtschaftlicher und politischer Beziehung, dann fühlt man den ganzen Jammer dieser kleinen Einstellung, die aus irgendwelchen Gründen der Einigung widerstrebt.

Nun richten sich die Augen der deutschen Arbeiter nach Leipzig. Wird die Erkenntnis dessen, was notwendig ist und getan werden muß, über die Phrase siegen? Oder wird Ludwig Börne recht behalten?

der Deutsche Beamtenbund gemeinsam an die Reichsregierung und den Reichstag das dringende Ersuchen gerichtet, sofort ein Notgesetz herbeizuführen, welches

1. die nach nicht eingeschätzten Steuerpflichtigen gesetzlich verpflichtet, die rückständigen Steuern aus den verfloßenen Jahren vorläufig zum Satz der Selbstverschätzung spätestens bis 31. Januar 1922 zu entrichten;

2. allen Steuerpflichtigen die gesetzliche Pflicht auferlegt, vor ihrer endgültigen Steuerveranlagung vierteljährlich bis zum 31. März, 30. Juni, 30. September und 31. Dezember jeden Jahres den Selbstverschätzungsbetrag ihrer Steuern abzuführen.

3. Wer sich bei der Zahlungspflicht noch Ziffer 1 und 2 absichtlich oder schuldhafterweise zu gering einschätzt oder zu geringe Zahlungen leistet, muß nach der endgültigen Festsetzung durch die Steuerbehörde das Mehrfache zahlen.

Volkswirtschaft.

Die Organisation der Eisenbahnen.

In der „Frfr. Ztg.“ nimmt der demokratische Oberbürgermeister Dr. Luppe-Künze Stellung zu dem Reichsbahnfinanzgesetz, das demnächst den gesetzgebenden Körperschaften zugehen soll. Auch er lehnt den bekannten Vorschlag der Reichsregierung ab mit der Begründung, daß das Reich bei dieser Regelung seinen Einfluß auf die Eisenbahnen aufgeben würde. Ueber die Stellung des Reichsverkehrsministers schreibt er:

„Die parlamentarische Verantwortlichkeit des Reichsverkehrsministers erscheint ohne jeden Sinn; denn die Entscheidung aller wichtigen Fragen liegt ja nicht bei ihm, sondern beim Verwaltungsrat, ein Sturz des Ministers durch das Parlament wäre ohne Bedeutung, da der Verwaltungsrat ja seine Ansicht nicht zu ändern braucht. Will man den Reichstag völlig ausschalten, so mag man den Rat haben, den verantwortlichen Reichsverkehrsminister ganz zu streichen und eine völlig unabhängig wirkende Betriebsgesellschaft schaffen.“

Aber es liegt, so führt er weiter aus, gar kein Anlaß vor, die Reichsinstanzen völlig auszuschalten. Es sei freilich nicht möglich, die Verantwortung der Leitung dem Reichstag gegenüber, die bestehen bleiben müsse in eine einzige Hand zu legen. Der vorgeschlagene Verwaltungsrat sei zu schwerfällig.

„Deshalb empfiehlt es sich m. E. ebenso wie es heute in allen Großunternehmen geschieht, ein Direktorium von 5 bis 7 Personen mit der Leitung zu betrauen. Vorhergehend wäre der Reichsverkehrsminister, der allein dem Parlament verantwortlich ist, die anderen, die auf seinen Vorschlag von der Reichsregierung bestellt werden, müssten jederzeit auf dem gleichen Wege zur Disposition gestellt werden können. Die Mitglieder des Direktoriums würden einzelne Abteilungen (z. B. Personalien, Beschaffung, Betrieb, Werkstätten, Verkehr, Tarife) leiten und als Gesamtheit die maßgebenden Entscheidungen fällen; sie müßten teils aus den besten Köpfen der Eisenbahnverwaltung gewählt, teils aus der Privatwirtschaft, privaten Verkehrsbetrieben oder anderen Unternehmungen, entnommen werden, damit Verwaltungserfahrung, kaufmännischer Blick und Entscheidungsfähigkeit schon in der Leitung ergänzen. Daneben würden gemäß Artikel 93 der Reichsverfassung Beiräte zu schaffen sein, die sich aber nur für die einzelnen Abteilungen zur Begutachtung bestimmter Fragen eignen, da sie sonst wieder den Apparat zu schwerfällig gestalten. Was das Verhältnis der Eisenbahnfinanzen zu den Reichsfinanzen angeht, so soll sich die Eisenbahn selbst finanzieren. Zuschüsse und Leberzuschüsse für alle Zeit auszuschließen, liegt aber m. E. kein Anlaß vor. Ebenso wenig ist es m. E. möglich, die Anleihepolitik der Eisenbahn von derjenigen des Reiches völlig unabhängig zu machen, eine Zustimmung der Reichsregierung zur Anleiheaufnahme muß mindestens vorgelesen werden. Der Reichstag wird sich gegebenenfalls damit begnügen müssen, über einen Zuschuß oder Ueberbeschluß abzustimmen, im übrigen den Eisenbahnetat, der bei kaufmännischer Geschäftsführung doch nur geringe Bedeutung hat, nur im Ganzen zu genehmigen.“

Zur Kontrolle der Wirtschaftlichkeit schlägt Dr. Luppe einen Kontrollausschuß vor, der aus Sachverständigen bestehen sollte.

Die Luppe'schen Forderungen decken sich im großen und ganzen mit den Vorschlägen, die die große Mehrheit der Sozialistischen Vertretung unter Zustimmung der sozialistischen Vertreter gemacht hat. Es hätte viel Streit vermieden werden können, wenn die Reichsregierung von vornherein sich auf den Standpunkt dieses Gutachtens gestellt und damit die größten Hemmnisse für die Durchführung der Reform der Eisenbahnen beseitigt hätte.

Devisen-Kurse.

Berlin, 7. Januar.			
Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.			
		7. Jan.	6. Jan.
Amsterdam	100 fl.	6813.16	6843.15
Büffel (Antwerpen)	100 Frs.	1433.55	1431.55
Kristiania	100 Kr.	287.10	2897.10
Kopenhagen	100 Kr.	3686.30	3726.25
Stockholm	100 Kr.	4575.40	4630.25
Helsingfors	100 finn. Mk.	83.65	84.65
Rom	100 Lire	804.15	811.65
London	1 £	779.20	789.20
New York	1 Doll.	153.56	158.32
Paris	100 Frs.	1500.95	1504.45
Zürich	100 Frs.	3596.40	3628.85
Madrid	100 Pesetas	2762.20	2789.70
Wien	100 K.	6.18	6.28
Budapest	100 K.	80.96	80.86
Prag	100 K.	300.15	300.65

Schiffverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer	Segler	Schiffname	Kapitän	Verkaufsort	Fahrzeit
Angekommen am 7. Januar.					
D.	Rußland	Wolters	Ogelöfund	2 1/2	
Angekommen am 8. Januar.					
D.	Gulstav	Wille	Kostock	1	
D.	Hiemerhaven	Fischer	Gettemünde	2 1/2	
D.	Vesta	Rovod	Wanemünde	1	
D.	Bremen	Bried	Kopenhagen	3	
D.	Greis	Schmitzger	Gettemünde	3	
D.	Falken	Jürgensen	Gotenburg	5	
D.	Karl Riehn	Gröbell	Stettin	2	
D.	Arne	Griew	Stettin	2	
D.	Bertha	Niemann	Stettin	2	
D.	Grete	Johnson	Stettin	2	
Angekommen am 9. Januar.					
D.	Ralmö	Dullfi	Ralmö	1 1/2	

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freiheit Lübeck und Heilbronn Hermann Bauer; für Partei und Gewerkschaften August Schulz; für Industrie Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Jagow will auf Urlaub.

Was wird mit seinem Vermögen?

Wie die Korrespondenz B. S. meldet, hat Herr v. Jagow, der nach seiner Verurteilung zu fünf Jahren Festungshaft dem Festungsgefängnis Gollnow in Pommern zugeführt worden ist, von dort aus durch seinen Verteidiger Rechtsanwält Grünpach beim preussischen Justizministerium die Gewährung eines 14tägigen Urlaubs beantragt. Das Gesuch wird damit begründet, daß Herr v. Jagow, der, wie erinnerlich, unmittelbar nach der Urteilsverkündung verhaftet wurde, dringende wirtschaftliche Angelegenheiten zu ordnen habe. Nach dem Rapp-Putsch war nämlich das Vermögen Jagows, wie das anderer Kappisten, beschlagnahmt und zu seiner Verwaltung ein Pfleger bestellt worden. Mit der Rechtskraft des Reichsgerichtsurteils ist die Beschlagnahme aufgehoben, und es muß nun die Auseinandersetzung zwischen dem Pfleger und Herrn v. Jagow erfolgen. Als Sicherheit dafür, daß er nach Ablauf des 14tägigen Urlaubs pünktlich im Festungsgefängnis Gollnow wieder erscheinen werde, hat Herr v. Jagow dem Justizministerium die 500 000 Mark angeboten, die seinerzeit von ihm als Kaution für Verhöhnung mit der Untersuchungshaft gestellt worden waren und durch das Urteil des Reichsgerichts ebenfalls freigegeben werden.

Wie wir hierzu erfahren, ist im Reichsjustizministerium bisher ein neues Gesuch um Beurteilung nicht eingetroffen. Das erste Gesuch Jagows, um das es sich jedenfalls auch in dem gemeldeten Falle handelt, ist vom Reichsjustizminister abgelehnt worden.

Die Freigabe des Vermögens des Herrn v. Jagow regt zur Betrachtung einer wichtigen Frage an: der Frage der zivilen Haftbarkeit sowohl des Herrn v. Jagow wie der übrigen Kappisten für die Schäden, die seinerzeit durch den

Rapp-Putsch angerichtet worden sind. Bekanntlich sind nach dem Putsch auf Grund des Tumultschadengesetzes große Summen aus öffentlichen Mitteln an Personen gezahlt worden, die durch das Rapp-Unternehmen infolge Sachbeschädigung, Körperverletzung usw. finanziell geschädigt worden sind. Nach dem alten Tumultschadengesetz hatten die Gemeinden diese Summen zu zahlen, nach dem neuen ist der Staat zahlungspflichtig. Wer in diesem Falle gezahlt hat, können wir im Augenblick nicht feststellen, es ist aber auch für die juristische Seite der Frage belanglos. Zweifellos hat die öffentliche Kasse, die zahlen mußte, das Recht, sich an den Urheber des Tumultes schadlos zu halten, soweit dies geht. Herr v. Jagow ist durch das Urteil des Reichsgerichts als Gehilfe des Unternehmens festgestellt worden, er hat also als Gesamtschuldner mit den übrigen zusammen für die volle Höhe der angerichteten Schäden. Die Frage der Regresspflicht ist auch bei den auf Grund des Amnestiegesetzes freigelegenen Kappisten aufzuwerfen, denn die strafrechtliche Amnestie befreit die zivilrechtliche Haftpflicht nicht. Jedenfalls können die Steuerzahler verlangen, daß der Schaden von ihnen abgewälzt wird auf die schuldigen Urheber des Unternehmens. Es wäre interessant zu erfahren, ob und welche Schritte in dieser Hinsicht geschehen sind.

Für beschleunigte Steuererhebung.

In den Reihen der von dem Steuerabzug durch das Lohnsteuergesetz betroffenen Arbeiter, Angestellten und Beamten hat es steigende Beunruhigung hervorgerufen, daß von den konstanten Steuerpflichtigen, besonders den besitzenden Klassen, mangels rechtzeitiger Veranlagung durch die Steuerbehörden zum großen Teil überhaupt noch keine Reichsteuern erhoben worden sind. Aus diesem Grunde haben in den letzten Tagen des alten Jahres der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Na-Bund und

Karstadt

„AUSVERKAUF“

Wir bringen in gewohnter Weise alle der Mode unterworfenen Artikel, teilw. bei der Dekoration leicht beschädigt oder nur angestaubt, ebenso Restposten zu aussergewöhnlich billigen Ausverkaufspreisen

Kommen Sie zu uns! Überzeugen Sie sich!
Beachten Sie unsere Inserate und Schaufenster.

Unterzeuge

Herren-Normal-Hemd, gute wollgemischte Qual. Inventur-Preis	49 ⁵⁰
Herren-Normal-Hemd, m. Ia. Pique Einsatz, wollgem. Inventur-Preis	69 ⁵⁰
Herren-Normal-Unterhemd, wollgemischt Inventur-Preis	39 ⁵⁰
Herren-Garnitur, feinfarb., Unterjacke u. Beinkleid zus. Inv.-Preis	75 ⁴
Damen-Korsettschoner, fein gestr. weiß. Inventur-Preis	6 ⁹⁵

In Extrakästen Handschuhe, Einzelpaare

guter und bester Qualitäten, ganz außergewöhnlich billig.

Herren-Artikel

Farbig. Oberhemd aus gutem Perkal. Inventur-Preis 98.—	89 ⁴	Ia. Gummihosenträger m. Bw.-u. Led. Strippen Inv.-Preis 26.75 19.75 13.75	9 ⁷⁵
Farbig. Oberhemd aus prima Zephir. Inventur-Preis	128 ⁴	Farb. Selbstbinder in mod. Streif. Inv.-Preis 29.75, 18.75, 9.75, 4.95	3 ⁹⁵

Damen-Konfektion

Serie I Mäntel aus flauschart. Winterstoffen	160 ⁴
Serie II Mäntel aus warmen, karlierten Mantelstoffen, offen u. geschloss. zu tragen	195 ⁴
Serie III Mäntel aus reinwoll. Diagonalstoffen, in viel. Farben	295 ⁴
Serie IV Mäntel aus reinwollenen Flausstoffen, mit eleganter Stepperei in 5 Farben	395 ⁴

Unterzeuge

Damen-Hemd hose, gerippt u. gestrickt, weiß, Ia. Qual. Inv.-Preis	32 ⁵⁰
Damen-Schlupfhose, Trikot, in allen uni. Farben Inventur-Preis	29 ⁷⁵
Kinder-Hemd hose, wollgemischt, Normal. Inventur-Preis	29 ⁷⁵
Kinder-Strickhöschen, naturfarbig, gestr. Baumwolle. Inventur-Preis	7 ⁵⁰
Damen-Hemdchen, weiß, fein gestrickt. Inventur-Preis	12 ⁷⁵

Wollwaren

Kinder-Sweater, mit Umlegekragen meliert gestrickt. Inventur-Preis	17 ⁵⁰
Damen-Unterziehbluse, reine Wolle gestrickt. Inventur-Preis	29 ⁷⁵
Damen-Blusenschoner, reine Wolle einfarbig. Inventur-Preis	69 ⁵⁰
Damen-Strickjacken, reine Wolle in diversen Farben, Inv.-Preis	295 ⁴
Damen-Sportgarnitur, Ia. reine Wolle, bestehend aus Strickjacke, Schal u. Mütze, in viel. Farb., Inv.-Preis	395 ⁴

Damen-Hüte

Serie I Hutformen in Filz	25 ⁴
Serie II Hutformen in Haarfilz	45 ⁴
Serie III Hutformen in Plüsch	75 ⁴
Serie IV Hutformen in Samt und Plüsch	98 ⁴

Elegante bessere Formen im Ausverkauf bedeutend ermäßigt.

Damen-Konfektion

Serie I Kleider aus schwarz-weiß karliertem Stoff, farbig paspeliert	98 ⁴
Serie II Kleider aus gemustert. Voilestoff. u. Baumwollmusseline	168 ⁴
Serie III Kleider aus gemustertem und weißem Vollvoile, in vielen Ausführungen	250 ⁴
Serie IV Kleider aus schwarz. Taffet, Shantungseide u. Foulard	395 ⁴

Handschuhe

Herren-Handschuhe, grau mel. Wolle gestrickt. Inventur-Preis	3 ⁹⁵
Herren-Handschuhe, grau, gestrickt, solide Qualität. Inventur-Preis	8 ⁷⁵
Herren-Handschuhe, Trikot, Ia. Qualität, farbig. Inventur-Preis	14 ⁷⁵
Damen-Handschuhe, Wolle, mit gerauhter Manschette, gestr. Inv.-Preis	7 ⁹⁵
Damen-Handschuhe, Trikotqualität, 2 Druck, farbig. Inventur-Preis	8 ⁷⁵

Stickereien

Stickerei, zirka 8 cm breit. Inventur-Preis	6 ⁹⁵
Stickerei, ca. 10 cm breit. Inventur-Preis	7 ⁵⁰
Stickerei-Volant, zirka 16 cm breit. Inventur-Preis	9 ⁷⁵
Stickerei-Volant, zirka 25 cm breit. Inventur-Preis	12 ⁷⁵
Stickerei-Volant, zirka 25 cm breit. Inventur-Preis	14 ⁷⁵

Damen-Hüte

Serie I Garnierte Hüte in Filz und Tuch	45 ⁴
Serie II Garnierte Hüte aus Veilvet	75 ⁴
Serie III Garnierte Hüte aus Plüsch	95 ⁴
Serie IV Garnierte Hüte aus Samt	125 ⁴

Elegante bessere Hüte im Ausverkauf bedeutend ermäßigt.

Damen-Konfektion

Kostüme aus einfarbigen Cheviots in verschiedenen Ausführungen. Inventur-Preis	295 ⁴
Kostüme aus dunkelblauen oder farbigen Kammgarnstoffen auf halbseid. Serge gefüttert. Inventur-Preis	575 ⁴
Kostüme aus dunkelblauem Kammgarnstoff in verschiedenen Ausführungen. Inventur-Preis	950 ⁴
Kostüme aus dunkelblauem Gabardine oder Kammgarnstoff in mod. Macharten. Inventur-Preis	1250 ⁴

Handschuhe

Damen-Handschuhe Wildlederimitation, farbig. Inv.-Preis	16 ⁷⁵
Damen-Handschuhe, Ia. Qualität rundgestrickt, farbig. Inv.-Preis	24 ⁵⁰
Kinder-Handschuhe, farbig, gestrickt Strapazierqualität. Inventur-Preis	2 ⁹⁵
Kinder-Handschuhe, Wolle, grau gestrickt. Inventur-Preis	5 ⁷⁵
Kinder-Handschuhe, Wolle gestrickt mit gerauhter Manschette, Inv.-Preis	6 ²⁵

Stickereien

Stickerei-Volant, zirka 30 cm breit. Inventur-Preis	18 ⁷⁵
Stickerei-Volant, 30 cm breit. Inventur-Preis	22 ⁷⁵
Halbtert. Untertailen in Stickerei. Inventur-Preis	24 ⁷⁵
Rohnessel, gute Qualität. Inventur-Preis	15 ⁵⁰
Hemdentuch, feinfädig. Inventur-Preis	16 ⁵⁰

Waschstoffe

Kleiderzephir, 80 cm, blauweiß gestreift. Inventur-Preis	14 ⁵⁰
Vollvoile, aparte bedruckte Punktmuster. Inventur-Preis	29 ⁴
Voile und Batist, dunkel, bedruckt und doppeltbreit. Inventur-Preis	19 ⁴
Zephir, gestreift für Sportheimden und Blusen. Inventur-Preis	27 ⁴
Schleierstoff, doppeltbreit, in groß. Farbensortiment. Inv.-Preis	42 ⁴

Kinder-Konfektion

Kinderkleidchen aus gemusterten Waschstoffen für 3-4jährige Mädchen. Inventur-Preis	28 ⁴
Kinderkleidchen aus reinseid. Taffet mit Handstickerei für 3-4jährige Mädchen. Inventur-Preis	55 ⁴
Kinderkleidchen aus weißem gesticktem Vollvoile für 3-6jähr. Mädchen. Inventur-Preis	89 ⁴
Kinderkleidchen aus karliertem halbwohlenem Stoff für 6-12jährige Mädchen. Inventur-Preis	98 ⁵⁰

Strümpfe

Herren-Socken, grau Woll, gestrickt. Inventur-Preis	5 ⁹⁵
Herren-Socken, grau patentgestrickt Strapazier-Quantität. Inv.-Preis	7 ⁹⁵
Herren-Socken, reine Wolle, gestrickt, grau u. schwarz. Inv.-Preis	19 ⁷⁵
Frauen-Strümpfe, schwarz, gestr. 2x2 Schaft. Inventur-Preis	6 ⁹⁵
Frauen-Strümpfe, schwz., deutschlang gute Qualität. Inv.-Preis	11 ⁷⁵

Seidenstoffe

Kleiderseide, weiche Qualitäten, wie Messaline u. Palette, in vielen Farben, doppelt breit. Inventur-Preis	98 ⁴
Surah-Schotten für Kleider und Blusen, in soliden Dessins, 88 cm breit. Inventur-Preis	98 ⁴
Gestreifte Blusenseide, weiche Qualitäten, 50 cm breit. Inv.-Preis	29 ⁷⁵
Karierte Blusenseide, Messaline, 48 cm breit. Inventur-Preis	29 ⁷⁵

Waschstoffe

Voile, weiß glatt, doppeltbreit. Inventur-Preis	59 ⁴
Voilette in soliden Punkt- und Karomustern. Inventur-Preis	12 ⁵⁰

Kostümfutterstoffe
 Futtersatins
 Seidenbatiste
 Besatzkattune
 im Ausverkauf besonders preiswert.

Blusen usw.

Blusen aus gestreiftem Zephir, Hemdenform. Inventur-Preis	39 ⁵⁰
Blusen aus gestreiftem Stoff mit seidenen Punkten. Inv.-Preis	78 ⁵⁰
Morgenjacke aus warm. Lammfellstoff, versch. Farben. Inv.-Preis	39 ⁴
Morgenrock aus warm. Lammfellstoff, rot und lila. Inv.-Preis	95 ⁴
Morgenrock aus versch. warmen Stoffen, viele Aust. Inv.-Preis	120 ⁴

Strümpfe

Frauen-Strümpfe, schwarz, Woll plattiert, deutschlang. Inv.-Preis	14 ⁷⁵
Frauen-Strümpfe, Ia. schwz. Woll gestrickt, engl. lang. Inv.-Preis	19 ⁷⁵
Damen-Strümpfe, schwarz engl. lang, gestr. Inventur-Preis	14 ⁵⁰
Kinder-Strümpfe, Woll, gestrickt schwarz, solide Strapazier-Quantität	
Gr. 3 4 5 6 7 8 9	
13 ⁷⁵ 14 ⁷⁵ 15 ⁵⁰ 16 ⁵⁰ 16 ⁷⁵ 17 ⁵⁰ 18 ⁵⁰	

Seidenstoffe

Marineblauer Kleider-Sammet, prima Lindener Koeper-Ware, 70 cm breit. Inventur-Preis	128 ⁴
Crépe Marocain, modernes, praktisches Gewebe in 8 Farben, ca. 100 cm breit. Inventur-Preis	158 ⁴
Waschseide, gebümt. Inventur-Preis	48 ⁴
Futtersstoffe, Halbseide. Inventur-Preis	58 ⁴

Kleiderstoffe

Reinw. Cheviot, besond. schwere Kostümware, 140 cm Inv.-Preis	140 ⁴
Reinw. Cheviot, doppeltbreit. Inventur-Preis	49 ⁴
Woll-Trikot, doppeltbreit, in modernen Farben. Inventur-Preis	88 ⁴
Halbtuche, doppeltbreit, solide Kleiderware. Inventur-Preis	49 ⁴
Kleiderschotten, 100 cm breit, in versch. Dessins. Inventur-Preis	24 ⁵⁰

Blusen usw.

Bluse aus reinwollenem Stoff mit reicher Stickerei, in verschied. Farben. Inventur-Preis	148 ⁴
Bluse aus Crepe de Chine in verschied. Farben. Inv.-Preis	175 ⁴
Unterrock aus Halbtuch, in vielen Farben u. Ausfüh. Inv.-Preis	89 ⁴
Kleiderrock aus dunkelgrauem Diagonalstoff mit Kapfgarnitur. Inventur-Preis	125 ⁴

Freistaat Lübeck.

Montag, 9. Januar.

Waldbewüstung.

Von R. S. France.

Die deutschen Wälder wurden in den letzten Jahren gewaltig geküht. Auch in Lübeck wurden starke Eingriffe in die Forsten gemacht. Jetzt will man unmittelbar am Siebungsgelände bei Karlshof wieder ein schönes Stück Wald abholzen. Vielleicht regen die trefflichen Worte Frances die maßgebenden Stellen etwas zum Nachdenken an.

Als das Maß der Sünden voll war, sprach das Gesetz der Dinge: es ist genug. Ich habe euch ein Urteil zu fällen, daß selbst Taube es hören müssen.

Solange der Mensch noch so naiv und unwissend war, daß er selbst in den Bäumen eine Seele suchte und daran glaubte, im Walde lebe heilig und unverkündet etwas von den eigenen Wurzeln des Menschengeschlechts, da grünten die heiligen Haine auch unter dem ewigblauen Himmel im Morgenland. Die Zedern des Libanon waren ein Urwald, das Tal von Antiochia ein Keilstein, schattige Wälder umgaben den Olymp, und das Lateinische Land war ein Eden für Jäger und Fischer.

Die Sage läßt Salomo die Zedern des Libanon fällen zum Tempelbau in Jerusalem. In Wirklichkeit wetteiferten die Phöniker, Syrien zu entwalden, um Holz zu gewinnen für ihre Schiffe, und Schiffsladungen voll Holz gingen in das Land des Niles. Mühsam schützte eine langsam ermatende Religion die Tempelhaine und Kulturwälder der Antike, dann kamen drei Jahrhunderte der Waldverwüstung. Die Bischöfe des byzantinischen Reiches verschleuderten die ihnen zugefallenen heiligen Wälder.

Das war die Schuld.

Die Sühne folgte nach. Der Orient trocknete aus. Mit den heiligen Wäldern verschwanden auch die heiligen Quellen, mit den Quellen die bestirrenden Flüsse. Syrien wurde ein Wüstenland, der Uferraum der Phöniker wurde zur Wüste, Jerusalem lag in einer steinigen Oede. So wie Kleinasien zur Wüstenwelt wurde und Griechenland zu einem Steinfeld und Unteritalien zur Macchia (Gestrüppde).

Mit unendlicher Mühe hat der Mensch anderthalb Jahrtausende lang getrachtet, das wieder gut zu machen, was er in drei Jahrhunderten fehlte. Der tiefste Verfall ist daher heute nicht mehr zu sehen. Wohl aber trat er ein nach dem erschöpften Zusammenbruch des Altertums. Soweit sich die Welt von 400 und 500 nach Christus rekonstruieren läßt, zeigt sich das Bild eines erschreckenden Verfalls. Ganze, ehemals fruchtbare Länder werden verlassen, so wie die hungernden Sübrünen von ihren Wurzeln weggezogen nach Art eines Heuschreckenschwarms, weil alles lahlgefressen ist. Die syrischen Städte sind manchmal so erhalten, als seien ihre Bewohner an einem bestimmten Tag weggegangen, und nicht wiedergekehrt. Palmyra, Caesarea in Kappadozien, Larisa in Mazedonien, Apamea und Emesa in Syrien, Antiochia, eine Weltstadt sondergleichen, sind buchstäblich verödet; man hat sie, offenbar aus Mangel an Wasser, verlassen.

Welcher Gesichtschreiber wird einmal diese furchtbare Tragödie eines verdurfteten Landes schreiben!

Dieser Prozeß geht aber weiter: aus dem Morgenland ist er zu uns herübergesprungen und bei uns beginnt die neue Schuld. Sie wird aber auch neue Sühne fordern. Schon ist Spanien verödet, Frankreich hat keine Wälder mehr und kann seinen Holzbedarf nicht mehr im eigenen Lande decken, Belgien und Holland kennen den Begriff Wald überhaupt nicht, ebensowenig England, wo der Park an seine Stelle getreten ist. Deutschland aber hat schon an Stelle der natürlichen Wälder fast nur mehr künstliche Forste, und von den 65 Proz. Wald, mit denen es noch zu unserer Väter Zeit bedeckt war, sind seitdem Jahr um Jahr hundert Teile abgebrockelt. Gerade jetzt organisiert man eine noch nie dagewesene Holzfüllung gegen den Rest.

Sozialdemokratischer Verein.

Morgen, Dienstag abend 7 1/2 Uhr spricht Reichstagspräsident Genosse L ö b e im Gewerkschaftshaus über Die politische Lage.

Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen. — Neue Mitgliederanmeldungen werden bis vor Beginn der Versammlung im Parteisekretariat, Johannisstraße 48, entgegengenommen.

Genossen, sorgt für einen Massenbesuch.

Trotz aller Aufforderung schwindet daher in Europa doch immer mehr von der Walddecke, wo der verjüngende Hauch der Kultur und der Uebervölkerung hinkommt.

Wie lange noch und die Meteorologen werden das herzhalt bejahen, was sie jetzt schon leise vernuten, daß unser Klima extremer, vor allem aber trockener wird. Es gibt auch eine natürliche Volkswanderung Europas. Ohne Wälder wird auch unser Boden zur Steppe, so wie er es in den waldlosen Teilen Rußlands und Ungarns geworden ist. Eines Tages wird auch bei uns das Maß der Sünden wider die Natur wieder voll sein, und dann spricht die Stimme der Notwendigkeit auch hier das Urteil ebenso gleichmäßig, wie sie es im Morgenland gesprochen hat.

An unsere Abonnenten. Unsere Trägerinnen sind angewiesen, den Lübecker Volksboten pünktlich zu bestellen. Beschwerden über unrichtige Bestellungen bitten wir möglichst schriftlich beim Geschäftsführer Steinberg einzureichen. — Wir bitten unsere Leser ferner, das Bezugsgehalt monatlich regelmäßig bereitzulegen, damit die Trägerinnen nicht zwei, drei- oder gar viermal des Bezugsgebotes wegen vorstellig werden müssen. Jeder Abonnent des Volksboten muß sich bemühen, die schwere Arbeit der Austrägerinnen tunlichst zu erleichtern. Diese sind tariflich verpflichtet, spätestens bis zum 24. eines jeden Monats mit der Geschäftsstelle abzurechnen.

Verlag des Lübecker Volksboten.

Der Streik im Holzgewerbe kündigt. Man schreibt uns: In der hiesigen bürgerlichen Presse erschienen nach Ausbruch des Kampfes Artikel über einen „wilden Streik“ im Holzgewerbe. Man sieht hieraus, daß die bürgerliche Presse bemüht ist, die organisierte Arbeiterschaft zu bekämpfen und in den Schmutz zu ziehen, denn nur einem wilden Streik kann laum die Rede sein. Wir müßten den Lübecker Arbeitern zurufen: Wacht auf! Geht für diese Presse keinen Groschen und keinen Pfennig her, kein Lübecker Arbeiter darf solche Zeitungen in seiner Wohnung dulden. Zum Kampfe selbst bemerken wir, daß am 6. Januar in Hamburg von den Hausleitungen unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeitgeber aus der Provinz vereinbart wurde, daß am 10. Januar in Hamburg befristet verhandelt wird. Es sollen beide Parteien sich dafür einsehen, den Streik einerseits und die Auslieferung andererseits durch Abhaltung von Versammlungen und Austausch deren Beschlüsse aufzuheben, jedoch am Montag, dem 9. Januar, in allen Orten und Betrieben des Landes die Arbeit wieder aufgenommen wird. Die streikenden und ausgeperrten Lübecker Holzarbeiter geben dieser Vereinbarung ihre Zustimmung unter der Voraussetzung, daß gemäß der Erklärung der Arbeitgeber den aufgestellten Forderungen der Holzarbeiter in weitgehendem Maße Rechnung getragen wird. Andernfalls werden die Lübecker Holzarbeiter weitere Maßnahmen ergreifen. Die Ortsverwaltung des Holzarbeiterverbandes.

Eine Versammlung der Bürgerschaft findet am Montag, dem 16. Januar, abends 6 Uhr. — Der Bürgerschaftsausschuh hält am Mittwoch, dem 11. Januar, eine Sitzung ab.

Einen schönen Winteranfang konnten wir gestern wieder einmal verzeichnen. Eine harte Schneedecke türmte sich unter den Tritten der Sonntagsgänger, die sich durch die paar Grad Kälte nicht verdrücken ließen, vor den Türen der Stadt die Schön-

heiten einer Winterlandschaft zu bewundern. Auf den Bäumen und Zweigen hatte sich ein Raufreif festgesetzt, wodurch die Winterpracht doppelt zur Geltung kam. Gut und warm eingehüllt, verlassenen ein paar Stunden Wanderung einen frohen Genuß. Für die Jugend war es ein großes Fest. Wo sich nur eine kleine schneebedeckte Ebene befand, waren alle Jagdgrünge mit Schritten aller Nachbarn vertreten. Es war eine Lust, deren tollsten Hebermut zuzuschauen. Gegen Abend Mittelfrau Holke wieder ihre Betten aus, was dem Randwitz gar nicht unangenehm ist. Wohl aber bringt solches Tun bange Sorge in die liebe Vogelwelt, deren Nahrung sehr lang geworden ist. Es kann nichts schaden, wenn sich die Menschen ihrer kleinen Freunde in Feld und Wald bei diesen schlimmen Zeiten etwas erinnern und einige Brocken streuen. Gegenfällige Hilfe in Mensch und Tierwelt ist ja ein Naturgesetz. — Heute hat sich der Wind wieder gedreht, und Tauwetter löst die Schneedecke in der Stadt in schneefreudigem Matsch auf.

Vorträge über Lübecks Verkehr mit den nordischen Ländern in Finnland. Das Nachrichtenamt teilt mit: Mit Unterstützung der Handelskammer Lübeck finden vor der Handelskammer in Abwesenheit der Zentralhandelskammer in Helsingfors, sowie vor der schwedischen Akademie und dem Kontorinspektor in Abwesenheit der Bedeutung Lübecks für den Verkehr mit den nordischen Ländern und über die Handelsgeschichte Lübecks statt. Die Vorträge wurden durch eine Reihe ausgezeichneter Vorträge von hiesigen Fachmännern, Verkehrs- und Stadtmännern, welche von der hiesigen Handelskammer zur Verfügung gestellt wurden, erläutert. Leiter der Vortragsveranstaltungen war der Sekretär der Handelskammer Hr. Herr Oskar Höggmann, der durch den Besuch der nordischen Botschaft in Lübeck zu diesen Vorträgen angeregt wurde. Die Vorträge wurden von den zahlreichen Zuhörern mit großem Interesse aufgenommen.

Option. Mit dem 11. Januar 1922 endet die Frist zur Option für Dänemark oder Polen und Deutschland oder Danzig für das Lübeckische Staatsgebiet und die Dänischen Gebiete vor dem Stadt- und Landamt, Mühlentstraße 72, Zimmer 8, abzugeben. Das Stadt- und Landamt erteilt auch alle Auskünfte über die Optionsfrage.

In Kreisen der ehemaligen Angehörigen der Provinz Lübeck, welche sich in Lübeck versammelt haben, wird man sich mitzuteilen bitten, der Wunsch nach einem Zusammenfluß, um sich über wichtige die Interessen des Landes angehende Fragen aussprechen zu können. Es ist deshalb die Gründung einer Vereinigung, wie solche auch zwischen den Mecklenburgern und anderen Landsleuten besteht, in Anregung gebracht. Näheres siehe Inserat.

Die Volkshochschule eröffnet in dieser Woche einen neuen bis zum 1. April reichenden Unterrichtsabschnitt. Wiederum soll ein reichhaltiges Programm von hohem Bildungswerte bieten, der noch Wert darauf legt, geistiges Kapital zu erwerben und dadurch seinen Persönlichkeitswert zu erhöhen. Der Unterrichtsplan, der kostenlos abgelesen wird, verzeichnet als Unterrichtsfächer: Literatur (Schekel, Goethe, Renan, Konrad und Hölderlin, Was ist deutsches Wesen?), Plattdeutsch, Philosophie, Weltanschauung, Geschichte (Bismarcksche Zeit), Religionswissenschaft, Sozialismus—Kommunismus—Anarchismus, Verfassungsurkunde, Rechtskunde (Recht im täglichen Leben, Zivilprozess, Weisheit und Scharfacht), Eisenbahnbetriebslehre, Gesundheitslehre (Zuckerkrankheit—Diabetes—Alkohol, Volksgesundheitspflege, Krankentraining, Abtammungstheorie, Mikroskopie, Chemie, Physik, Geologie, Wetter und Klima, Himmelskunde, Kunstgeschichte, Volkslied und Volkstanz, Heimatkundliche Führungen, englische und französische Literatur. In der Fortbildungs- und Nachabteilung finden Lehrgänge im Deutschen, Rechnen, in der Mathematik, in Buchführung, Statistik, Maschinenbau, Zeichnen, Obst- und Gartenbau, und in den fremden Sprachen (Englisch, Schwedisch, Spanisch, Russisch, Esperanto) statt. Leider geben die Anmeldungen nur sehr langsam ein, so daß erst 23 Lehrgänge (siehe Anzeige) beginnen können. Da aber die Anmeldefrist noch um eine Woche verlängert ist, werden noch weitere eingerichtet werden, falls dafür genügend Meldeur eingehen. Es wäre zu wünschen, daß der Vorwurf, der namentlich gegen unsere jungen Männer und Frauen erhoben wird, sie hätten nur Interesse für sinnliche Genüsse (Kinos, Dielen, Bars, Rauchen und Trinken) unbearbeitet ist und daß auch sie Geld und Zeit für geistige Güter brig haben.

135 480 Mark für eine Seereise. Heber die Steigerung der Passagierpreise nach dem Auslande hat das Staatliche Reichsamt eine lehrreiche Ausstellung gemacht. Von Hamburg nach New York kostete es 1914 in den vier Klassen 160, 180, 220 und 350 Mark. Im August 1921 waren diese Preise auf 10 117, 10 960, 12 647 und 18 548 Mark gestiegen. Bis zum November stiegen

Der Gemüsehändler.

Von Anatole France

in einer Bearbeitung von Leo Tolstoi.

1. Fortsetzung.

Als Crainquebille plötzlich begriffen, daß sein Karren aufgehoben, er seiner persönlichen Freiheit beraubt war, daß sich ein Abgrund vor ihm aufgetan und die Sonne für ihn erloschen, murmelte er:

„Nun, meinnetwegen!“

Beim Kommissariat erklärte der unbekannte alte Herr, daß er auf der Gasse durch einen außerordentlichen Andrang von Fuhrwerkern aufgehoben, Zeuge des ganzen Vorganges gewesen sei. Er behauptete, der Schutzmänn wäre durchaus nicht beleidigt worden, und hätte sich einfach geirrt. Darauf nannte er seinen Namen und seinen Stand: David Matthieu, Oberarzt im Hospital Ambroise-Paré, Ritter der Ehrenlegion.

Crainquebille blieb weiter verhaftet, brachte die ganze Nacht auf der Polizeiwache zu und wurde am andern Morgen im Arrestantenwagen ins Gefängnis gebracht.

Das Gefängnis war für ihn weder erniedrigend, noch war es ihm behaglich. Eher erschien es ihm als etwas Notwendiges. Eines fiel ihm darin besonders auf, es war die Sauberkeit der Wände und des Fußbodens.

Er sagte:

„Für so einen Ort ist es gar zu sauber hier. Wirklich, man könnte vom Boden essen.“

Allein geschwieben wie alte er sich mit seinem Tabouret weiter-schieben, da sah er aber, daß dieses an die Wand geschmiebet war. Rasch gab er seiner Vermunderung darüber Ausdruck:

„Ist das aber schlaui!“

So etwas wäre mit niemals eingefallen, sicher nicht!

Er setzte sich nieder und bestaunte mit Vermunderung sämtliche Gegenstände. Die Stille und Einsamkeit bedrückten ihn. Er hatte Langeweile und war besorgt um seinen Karren, der mit Kohl, Rüben, Sellerie und Salat vollbeladen war. Willkommen fragte er sich: „Wohin mögen sie meinen Wagen gesteckt haben?“

Am dritten Tage kam zu ihm ein Advokat, Herr Lemerie, einer der jüngsten Mitglieder des Gerichtsrates.

Crainquebille versuchte ihm den ganzen Fall zu erzählen, aber dies war keineswegs eine leichte Aufgabe für ihn, denn er war nicht gewohnt, mit Worten umzugehen. Vielleicht hätte er es auch mit einiger Hilfe zutage gebracht; aber der Advokat schüttelte nur mühsam den Kopf zu allem, was der alte Mann

sagte, blätterte in seinen Papieren und murmelte vor sich hin: „hm! hm! ... davon sehe ich nichts in den Akten ...“

Dann sagte er zu Crainquebille mit mildem Gesicht, indem er sich dabei den blonden Schnurrbart strich:

„Es wäre vielleicht in Ihrem eigenen Interesse besser, wenn sie alles eingestehen, ich meinerseits halte Ihre Art, alles leugnen zu wollen, für verfehlt.“

Vielleicht hätte Crainquebille wirklich jetzt alles gestanden, wenn er nur gewußt hätte, was er gestehen sollte.

Der Herr Präsident Bourriche hatte ganze sechs Minuten dem Verhör Crainquebilles gewidmet. Dieses Verhör hätte vielleicht mehr zur Klärung der Sache beigetragen, wenn der Angeklagte auf die ihn gestellten Fragen geantwortet hätte. Aber Crainquebille war nicht an das Reden gewöhnt, auch hatten ihn in seiner Gesellschaft Angst und Respekt den Mund geschlossen. So schwieg er denn, und der Präsident selbst gab die Antworten; sie bestätigten die Anklage. Zuletzt sagte er:

„Sie gestehen also, daß Sie „Tod den Rüben“ gesagt haben.“ Jetzt erst drangen aus der Kehle des Angeklagten Crainquebille Töne, die an das Geräusch von altem Eisen und gebrochenen Glasgerben erinnerten.

„Ich habe „Tod den Rüben“ gesagt, weil der Herr Schutzmänn „Tod den Rüben“ gesagt hat. Nur da hab' ich „Tod den Rüben“ gesagt.“ Er wollte zu verstehen geben, daß er von solcher unerwarteten Beschuldigung betroffen und konfus geworden, die schrecklichen Worte wiederholt habe, deren er fälschlich beschuldigt wurde, und die er, selbstverständlich, nicht gesagt habe.

Aber der Präsident Bourriche hatte ihn anders verstanden. „Sie wollen behaupten“, sagte er, „daß der Schutzmänn zuerst diese Worte ausgesprochen hätte?“

Crainquebille verzichtete auf eine Antwort. Das war ihm zu schwer.

„Sie bestehen nicht darauf. Und haben dazu die besten Gründe“, sagte der Präsident.

Er ließ die Zeugen holen.

Der Schutzmänn Nr. 64, mit Namen Bastian Matra, schwor, daß er die Wahrheit, die Wahrheit allein sagen werde. Dann erklärte er folgendes:

„Als ich am 20. Oktober um ein Uhr nachmittags meinen Dienst machte, bemerkte ich auf der Montmartrestraße einen Mann, der mir ein Gemüsehändler zu sein schien. Sein Karren stand gefahrlos auf einer Stelle vor dem Hause Nr. 328, was den Anlaß zu einem Andrang von Fuhrwerkern hier gab. Ich habe ihn dreimal aufgefordert, er möge weiterfahren, aber er

weigerte sich, mir zu gehorchen. Als ich ihn darauf aufmerksam machte, daß ich ein Protokoll aufnehmen, da schrieb er: „Tod den Rüben“, was ich für sehr beleidigend hielt.“

Diese einfache und gedrängte Erklärung wurde vom Tribunal mit stillschweigendem Wohlwollen angehört. Zur Verteidigung wurden Madame Bayard, die Schutzmänn, und Herr David Matthieu, Oberarzt im Hospital Ambroise-Paré, Ritter der Ehrenlegion, vorgezogen. Madame Bayard hatte nichts gesehen und nichts gehört. Doktor Matthieu befand sich in der Menge, die sich um den Schutzmänn gebildet hatte, als dieser den Gemüsehändler zum Weiterfahren aufforderte. Seine Aussage hatte einen kuriosen Zwischenfall hervorgerufen.

„Ich war Zeuge des Vorfalls“, sagte er. „Habe gemerkt, daß der Schutzmänn sich irrt, denn niemand hat ihn beleidigt. Ich trat an ihn heran und sagte ihm das. Der Schutzmänn aber hat trotzdem den Händler arretiert und forderte mich auf, ihm aufs Kommissariat zu folgen, was ich auch getan habe. Meine Aussage habe ich vor dem Kommissar erklärt.“

„Sie können sich sehen“, sagte der Präsident. „Pfortner, rufen Sie den Zeugen Matra wieder herein.“

„Matra, als Sie den Angeklagten arretiert hatten, hat Ihnen da der Herr Doktor Matthieu nicht gesagt, daß Sie sich irren?“

„Das heißt, er hat mich beleidigt, Herr Präsident.“

„Was hat er Ihnen denn gesagt?“

„Er hat „Tod den Rüben“ gesagt.“

Lärm und Gelächter ertönte im Saale.

„Sie können wieder gehen“, sagte der Präsident eilig, und er ermahnte das Publikum, daß er, wenn sich ähnliche unschöne Manifestationen wiederholten, den Saal räumen lasse. Unter dessen triumphierte die Verteidigung, und alle glaubten in diesen Augenblicken, Crainquebille müsse freigesprochen werden.

Als die Ruhe im Saale wiederhergestellt war, erhob sich Herr Lemerie. Er begann seine Verteidigungsrede mit einem Lob auf die Agenten der Polizei, diese beschworenen Diener der Gesellschaft, die bei ihrem kümmerlichen Gehalt Strapazen ertragen müssen, unaufhörlichen Gefahren ausgesetzt sind und täglich Heldentaten vollbringen. Es sind das gewissenhafte Soldaten, die auch weiterhin Soldaten bleiben. Soldaten! ... Das Wort allein sagt schon alles ... Und Herr Lemerie begann seine Betrachtungen über die militärischen Tugenden auseinanderzusetzen. Seinen Worten nach, wäre er auch einer von jenen, die es nicht gestatten, daß man über die Armeesoldaten, über die nationale Armee, bezanzelt und auch die Ehre habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Ne wasser auf das Doppelte bis Dreifache, auf 26 902, 34 220, 39 485, 57 911 Mark. Verhältnismäßig „billig“ fährt man nach Südamerika. Nach Buenos Aires kostete es in den drei Klassen 140, 480 und 650 Mark, im August 1921 5000, 18 000 und 22 000 Mark, im November dagegen 15 632, 48 981 und 72 950 Mark. Von Hamburg nach Kapstadt konnte man eine Reise für 250, 500 und 750 Mark machen. Im November 1921 mußte man dafür 26 054, 48 981, 64 718 Mark anlegen, von Tokio nach Bombay gar 66 698 und 77 119 M., nach Hongkong 41 586 und 109 728 Mark. Von Bremen nach Yokohama kostet es nicht weniger als 102 131 und 136 480 Mark.

Viehähmung.

Die am 1. Dezember 1921 vorgenommene Zählung hatte für das Lübeckische Staatsgebiet (ohne Schlachthof) folgendes Ergebnis:

	1. 12. 1921.	1. 12. 1920.	1. 12. 1919.
Pferde	3834	8459	4225
Maultiere und Esel	6		10
Rindvieh	6677	8603	9539
Schafe	1901	2847	1519
Schweine	12495	10541	1494
Ziegen	3053	2513	1795
Gänse	1694	1540	1453
Gänse	1945	1524	1308
Hühner	69629	58923	69197
Kaninchen	6937	10738	11906
Bienenstöcke	1530		1810

Danach weisen die Schweine gegen das Vorjahr mit 1954 Tieren oder 18,5 Proz. eine ganz erhebliche Zunahme auf, bleiben aber noch immer um 17,2 Proz. hinter dem Bestande von 1919 zurück. Während bei den Ziegen eine weitere Steigerung festzustellen ist, — sie haben sich gegenüber der Vorkriegszeit fast verdoppelt — sind die Schafe bereits wieder in Abnahme begriffen. Die Hühnerhaltung ist nach Aufhebung der Zwangsbeschränkung mit Eiern ganz bedeutend gestiegen und weist jetzt den höchsten Stand von allen Zählungen auf. In ständiger Abnahme befindet sich die Kaninchenhaltung; 1917 wurden ihrer über 30 000 gezählt, bei der letzten Zählung ist aber nur noch etwa der vierte Teil festzustellen.

*) Nach der Zählung von 1912.

**) Nach der Zählung von 1915.

Im einer Verwechslung entgegenzutreten, erucht uns der Maurer Otto Kienke, Mühlentstr. 91/8 mitzuteilen, daß er mit dem wegen Betruges verhafteten Maurer Jensen nicht identisch ist.

ph. Ermittelte Speckdiebe. Wie bereits berichtet, wurde am Sonnabend ein Arbeiter aus Trittau festgenommen, der im Besitz von zwei Speckseiten betroffen wurde, die er in der Nähe Lübecks in einem Dorfchuppen gefunden haben will. Nach weiteren Ermittlungen gelang es, zwei Komplizen, einen Arbeiter aus Geddingen und einen Arbeiter aus Meddenburg festzunehmen, die alle drei gemeinschaftlich den Fleischdiebstahl in Heidekamp bei Reinfeld ausgeführt hatten. Sie waren dort mit Gewaltanwendung in das Haus eines dort wohnhaften Arbeiters eingedrungen und hatten dessen erst kürzlich in Late gelegtes geschlachtetes Schwein gestohlen. Die beiden zuletzt festgenommenen Fleischdiebe hatten zwei Schinken an eine in der Stavenstraße wohnhafte Ehefrau des Hund für 12 Mark verkauft. Gegen die Käuferin der Schinken wird ein Verfahren wegen Hehlerei eingeleitet. Die Schinken konnten beschlagnahmt und mit den beiden Speckseiten dem Bestohlenen zurückgegeben werden.

ph. Ermittelt und festgenommen wurde ein Matrose aus Hamburg, der verhaftet hatte, Sekel mit dem Schiffe, auf dem er bedient ist, ins Ausland zu schmuggeln.

ph. Wegen Hehlerei wurde ein Reisender aus Hürtenwalde, wohnhaft in Altona, festgenommen. Derselbe hatte in einer Wirtschaft in der Fadenburger Allee eine größere Zechen gemacht, ohne in der Lage zu sein, diese begleichen zu können.

ph. Diebstahl. Einem in Ruffe wohnhaften Gastwirt sind aus seiner Scheune zwei Stuhlwagenesche mit Reußlerbeschlag, ein Arbeitsgeschirr mit Sattel, drei kleine Sielengeschirre und eine Schiebkarre im Gesamtwert von ca. 6000 Mark gestohlen worden.

Hinweis auf Versammlungen, Theater usw.

Achtung Betriebsräte, Betriebsobleute, Parteilegitime! Der Unterricht in der Volkshochschule für V. R. beginnt heute abend. Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist notwendig.

Die Betriebsrätezentrale.
Sankt-Theater. Heute Montag wird die reizvolle Operette „Ein Wäldertraum“ gegeben und morgen Dienstag als 7. Vorstellung im Dienstag-Abonnement „Das Fräulein vom Ami“. Mittwoch: „Die lustige Witwe“.

Zweite Wohltätigkeitslotterie der Lübecker Opferwoche. Nachdem die Zentrale für private Fürsorge krankheitshalber geschlossen ist, sind Lose nur in den durch aushängende Plakate kenntlich gemachten Geschäften und bei H. Kersten, Südfriede 8, zu haben.

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Der neue Verkehrstarif tritt mit dem 9. Januar in Kraft. Die Fahrpreise betragen 1,50 Mark, 2 Mark, 2,50 Mark. Ab 9½ Uhr abends 1 Mark Zuschlag (also 2,50 Mark, 3 Mark, 3,50 Mark). Ab 11½ Uhr doppelte Lage. Auf Wunsch des bürgerlichen Verkehrs-ausschusses wird sich der Senat in nächster Zeit noch einmal mit dem neuen Tarif beschäftigen, damit der Zuschlag erst ab 10 Uhr abends erhoben wird. Ebenso werden die Fahrpreise für die Langenhorner und Walddörfelbahn einer nochmaligen Prüfung unterzogen.

Dusum. Bei lebendigem Leibe verbrannt ist der Pächter des Wiener Kaffees in Niebühl, Petersen. Er verunglückte in der frühen Morgenstunde wahrscheinlich durch die Explosion der Packolienlampe und rannte hilflos ins Freie. Es war niemand bei dem Unglück zugegen und eine sofortige Hilfe nicht möglich. Als man nachher den Bedauernswerten im Garten fand, war er bereits seinen Brandwunden erlegen.

Kollod. Fünfzigtausend Mark Geldstrafe für einen Milchpantler. Der Molkeverwalter Klingenberg in Kövershagen, der Molkegehilfe Köpke und der Obermeister Suhrte waren angeklagt, während der Jahre 1920/21 der zum Verkauf bestimmten Vollmilch aus der Molkeerei in Kövershagen Magermilch zugelegt und diese Milch einer Reihe von Milchhändlern als Vollmilch verkauft zu haben. Der Angeklagte Klingenberg behauptete, er sei hierzu „genötigt gewesen“, da er „in seinem“ Betriebe mit Unterbilanz gearbeitet hätte. Das Schöffengericht hatte für diese „Zwangslage“ des Angeklagten — der „seinen“ Betrieb nur durch verabschleunigungswürdige Nahrungsmittelverfälschung aufrechterhalten zu können vorgab — kein Verständnis. Es verurteilte den Verwalter Klingenberg zu fünfzigtausend Mark, seine Helfershelfer Suhrte zu 500 Mark und Köpke zu 200 Mark Geldstrafe. — Daß über ein Jahr lang derartige Betrügereien vorkommen konnten, spricht für eine mangelhafte Kontrolle. Diese kann nicht scharf genug sein und ist überall und tagtäglich notwendig.

Bremerhaven. Unglaublich aber wahr! Dem Barbier K. in Bremerhaven wurde vor einiger Zeit ein Söhnlein geboren, das sich aber nach drei Tagen wieder in die Gefilde der

Seligkeit begab. Der kleine Erbenbürger hat nun aber auch das Interesse des Finanzamtes 2 erregt, das den Vater zu sich beiseiten ließ und ihn fragte, ob sein kürzlich verstorbenen Sohn „Vermögen“ hinterlassen habe! Der Vater bedauerte das Fehlen jeglichen Vermögensanfalls durch den Tod seines dreitägigen Sprößlings und besobte den Elfer der Behörden, der immer noch zeigte, daß Polen nicht verloren gehen könne!

Gewerkschaften.

50 Jahre Hutmachergewerkschaft. Der Deutsche Hutarbeiterverband beendet mit Jahreschluss 1921 sein 50. Lebensjahr. Im Jahre 1871 wurden die vielen lokalen Brudergesellschaften zusammengeschlossen, alle Hutarbeiter kamen — unter einem Hut, 1400 Mitglieder zählte der Zentralverband, als er ins Leben trat. Heute ist aus diesem Keinen Häuflein eine stattliche Zahl geworden, zählt der Verband doch insgesamt 28 000 Mitglieder.

Aus aller Welt.

Der Zug der Grippe. Aus Stettin wird gemeldet: Die Grippeepidemie tritt, infolge der nassen Witterung, im südlichen Pommern besonders in den Städten, sehr heftig auf. In zahlreichen Städten wurde daher der Schulunterricht nach den Weihnachtstagen noch nicht wieder aufgenommen. — Auch in Mägersleben hat die Grippeepidemie größere Ausdehnung angenommen. Die Erkrankungen erreichten einen Durchschnittszug von 15 bis 20 Prozent. Die Krankheit nimmt allgemein einen gutartigen Verlauf, so daß bis jetzt noch keine Todesfälle gemeldet wurden.

21 Todesopfer. Durch eine Explosion auf dem französischen Torpedobootszerstörer „Leon“ wurden 21 Personen getötet und 42 verletzt.

Eine Sklauerer-Gesellschaft von einer Lawine überrascht. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, ist eine aus neun Personen bestehende Sklauerer-Gesellschaft im Gebirge von einer Lawine überrascht worden. Studienrat Dr. Luz aus Ebingen und Fabrikant Sommer aus Ravensburg in Württemberg fanden den Tod. Ihre Gefährten konnten sich retten. Bei dem am nächsten Tage mit einer Expedition unternommenen Rettungsversuch ging abermals eine Lawine nieder, durch die Messor Hoehnle aus Ravensburg und Architekt Vogel aus Friedrichshafen, die am Vortage verschüttet worden waren, aber gerettet werden konnten, unter den Schneemassen begraben wurden. Trotz aller Anstrengungen der Rettungsexpedition konnten die vier Verschütteten noch nicht wieder aufgefunden werden.

Gerechtfertigt.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Die hohen Viehpreise.

Da in den letzten Monaten seitens der Landwirtschaft viel von den angeleglich zu hohen Verdiensten der Fleischer geredet und geschrieben ist, so möchte ich die Herren Landwirte bitten, auch einmal ihre Produktions- und Geschäftskosten zur öffentlichen Einsicht aufzulassen und die Gründe anzugeben, warum Großvieh bis 400 M. (ja 1200 M.), Schweine bis 1600 (2000 M.) und Kälber bis 1100 (und mehr) Mark pro Zentner Lebendgewicht ab Stall kosten. Ist diese Voraussetzung von den Landwirten etwa zu schwer zu erfüllen, oder scheint man sich davor, die Karten aufzubeden?

Ein Fleischer aus der Provinz Lübeck.

Nur an 5 Tagen dieser Woche

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend

geben wir auf unser gesamtes Warenlager in

(11648)

Herrn-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung

10%

Es gelangen nur unsere bekannt erstklassigen Stoffqualitäten in neuesten Formen und feinsten Ausstattung aus frühzeitigen billigen Abschlüssen zum Verkauf. — In Anbetracht der fortwährend steigenden Preise erübrigt sich jede weitere Empfehlung.

Spille & v. Lühmann

Lübecks größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung.

INVENTUR-AUSVERKAUF

beginnen wir am Montag, dem 9. Januar.

11688

AUGUST HAERDER & CO.

Es verschied nach kurzer schwerer Krankheit unsere Mitarbeiterin

Fräulein Berta Maab.

Sie war uns eine liebe, aufrichtige Kollegin, deren frühes Hinscheiden wir tief betrauern. (11620)

Das Personal des Holstenhauses.

Am Montag, d. 2. Januar entschlief nach kurzer schwerer Krankheit

Fräulein Berta Maab.

in treuer Pflichterfüllung war die Entschlafene fast 8 Jahre in unserem Hause tätig.

Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren. (11619)

Holstenhaus G. m. b. H. Lübeck.

Saison-Ausverkauf in Winter-Stoffen

die geräumt werden sollen, ab Montag, den 9. bis 22. Januar,

zu sehr niedrigen Preisen.

Juchhaus Edelhoff, Cassel

Stale: Lübeck, Lohberg 15.

Verkauf an Wiederverkäufer und Private!

Benutzen Sie bitte möglichst die Vormittagsstunden.

11609)

Warm zu empfehlen ist Zucker's Patent-Medizinal-Salbe gegen unreine Haut, Mittelhaar.



Gimberier.

Jeden Dienstag: 11627) Brauerei Stamer.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung Lübeck. (11631)

Versammlung der Hausdiener, Fensterputzer, Austrägerinnen und Reinmachefrauen

am Dienstag, d. 10. Januar abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus

Tagungsordnung: 1. Wahlen. 2. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband.

Filiale Lübeck. (11624)

Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, d. 10. Januar abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Tagungsordnung: 1. Beitragsrückzahlung. 2. Abrechnung vom 4. Quartal. 3. Verschiedenes. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich. Die Ortsverwaltung.

Urafstimmung

am Mittwoch, 11. Jan. nachmittags 5-7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Mitgliedsbücher sind vorzulegen.

Hansatheater.

Heute, (11628) Montag, 7 1/2 Uhr: Ein Walzertraum. Dienstag, 7 1/2 Uhr: 7. Nacht im Dienstag-Abonnement. Das Fräulein vom Amt. Mittwoch 7 1/2 Uhr: Die lustige Witwe.

Stadttheater Lübeck

Montag, 9. Jan. 7.30 U. 4. Sinfonieconcert. Sonntag, 10. Jan. 7.30 U. Sinfonieconcert von Liszt. Montag, 11. Jan. 7.30 U. Sinfonieconcert von Liszt. Dienstag, 12. Jan. 7.30 U. Sinfonieconcert von Liszt. Mittwoch, 13. Jan. 7.30 U. Sinfonieconcert von Liszt. Donnerstag, 14. Jan. 7.30 U. Sinfonieconcert von Liszt. Freitag, 15. Jan. 7.30 U. Sinfonieconcert von Liszt. Samstag, 16. Jan. 7.30 U. Sinfonieconcert von Liszt. Sonntag, 17. Jan. 7.30 U. Sinfonieconcert von Liszt. Montag, 18. Jan. 7.30 U. Sinfonieconcert von Liszt. Dienstag, 19. Jan. 7.30 U. Sinfonieconcert von Liszt. Mittwoch, 20. Jan. 7.30 U. Sinfonieconcert von Liszt. Donnerstag, 21. Jan. 7.30 U. Sinfonieconcert von Liszt. Freitag, 22. Jan. 7.30 U. Sinfonieconcert von Liszt. Samstag, 23. Jan. 7.30 U. Sinfonieconcert von Liszt. Sonntag, 24. Jan. 7.30 U. Sinfonieconcert von Liszt. Montag, 25. Jan. 7.30 U. Sinfonieconcert von Liszt. Dienstag, 26. Jan. 7.30 U. Sinfonieconcert von Liszt. Mittwoch, 27. Jan. 7.30 U. Sinfonieconcert von Liszt. Donnerstag, 28. Jan. 7.30 U. Sinfonieconcert von Liszt. Freitag, 29. Jan. 7.30 U. Sinfonieconcert von Liszt. Samstag, 30. Jan. 7.30 U. Sinfonieconcert von Liszt. Sonntag, 31. Jan. 7.30 U. Sinfonieconcert von Liszt.

Volkshochschule.

In der kommenden Woche werden folgende Lehrgänge laut Plan eingerichtet: 1. Literatur (Anthes), 7. Philosophie (Döring), 9. Weltanschauung (Paulke), 11. Geschichte (Schulig), 12. Religionswissenschaft (Jannasch), 13. Sozialismus (Leber), 17. Rechtskunde (Leverkühn), 26. Mikroskopie (Möbusz), 27. Chemie (Möbusz), 32. Kunstgeschichte (Lügendorff), 34. Heimatkunde (Warneke), 39. Sprachlehre (Carlau), 40. Sprachlehre (Schmidt), 45. Mathematik (Heyck), 51a Bilanzkunde (Beinhardt), 54. Eisenbahnbau (Fölz), 56. Zeichnen (Jürgens), 58. Gartenbau (Lärzner), 59. Englisch (Bode), 63. Schwedisch (Heinzmann), 65. Schwedisch (Schwarzkopf), 68. Russisch (Schultz), 72. Anatomie (Düfler). Die Lehrgänge 59 und 60 Englisch und 63 und 64 Schwedisch werden zusammengelegt. Weitere Lehrgänge werden in der folgenden Woche eingerichtet werden, falls bis dahin eine genügende Zahl von Meldungen eingegangen ist. (11595) Dr. A. Möbusz.

An alle ehemaligen Angehörigen der Provinz Lübeck.

Alle ehemaligen Angehörigen der Provinz Lübeck werden dringend zu einer am Donnerstag, dem 12. Januar 1922, um 8 Uhr im Kulmbacher Bierhaus, Fleischhauerstr. 16, stattfindenden Versammlung eingeladen. Die Gründung einer Vereinigung ist erforderlich, weil in nächster Zeit die Frage des Zusammenschlusses von Stadt und Provinz Lübeck aktuell werden wird. (11621) Mehrere Landsleute.

Zentralhallen. Großes Tanzfränzchen.

Morgen Dienstag: (11635)

Reklame-Verkauf

in ORIGINAL-SENKING Gaskochern und Gasherden vom 8.-18. Januar zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Adolf Borgfeldt

Abteilung II Gaskocher und Gasherde Mühlenstraße 56. (11616)

ECHTE Waltherius Hienfong - Essenz

m. feinst. Krut dest. and Zus. von äth. Oel. 12 Fl. Mk. 30.- bei 30 Fl. Mk. 75.- fr. u. inkl. Herst. Lab. E. Walther. Halle S.-Trotha 149 (11608)

!! Giocengießerstraße 61 !!

Zahle die höchsten Tagespreise für Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Eisen, Zeitungen, Alton, Flaschen, sämtl. Felle, Tierhaare u. Lumpen bei reeller Abnahme. Größere Posten werden abgeholt! (11617) Fr. Erdmann. Fernruf 2751.

Kartoffelland. Schirmreparatur

Auf vielseitige Nachfrage gebe noch gutes Kartoffelland a Qu. M. 12 Mk ab. Carl Reshöft (11634) Trittrstraße 17.

Prima Mergarine Marmelade

garantiert frisch 2 19.- mit Zucker gelüßt 2 7.- Conrad Mull Inh.: W. Beckmann Besterstraße 33.

Kommentar zum Reichsheimstätten-Gesetz

vom 10. Mai 1920. Von Dr. Beyer, Regierungsrat in Lübeck. 4 Mk. Buchhandlung: Friedrich Meyer & Co., Johannisstraße 46.

Die höchsten Preise

zahlt für Kupfer, Messing, Blei, altes Eisen, Lumpen, Papier u. s. w. (für Metalle Ausweis erforderlich.) Törper, Schwartauer Allee 26. Telefon 1575 (11618)

Wilhelm II. als Krüppel und Psychopath.

Abrechnung mit der Entente und dem Monarchismus. 10 Mk. Die Reichsversicherungsordnung in der Praxis.

Unsere Weg.

Wider den Bolschismus 4 Mark. Buchhandlung: Fr. Meyer & Co., Johannisstraße 46.

Südbeker Babennstall.

Die Anstalt ist bis auf weiteres Montag und Dienstag geschlossen. (11612)

Verband d. Fabrikarbeiter Deutschl.

Verwaltungsstelle Lübeck.

Nachruf!

Am Donnerstag, dem 5. Januar starb unser Mitglied der Kollege (11626) W. H. Rörpge.

Verb. d. Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Futale Lübeck (11639) Am 6. Jan. starb unser Kollege Heinr. Rothmann.

Verb. d. Gärtner u. Gärtnereiarbeiter

Am 3. Januar 1922 verstarb unser Mitglied, der Gärtnerarbeiter Plagmann. (11632)

Verband d. Gärtner u. Gärtnereiarbeiter

Am 3. Januar 1922 verstarb unser Mitglied, der Gärtnerarbeiter Plagmann. (11632)

Verband d. Gärtner u. Gärtnereiarbeiter

Am 3. Januar 1922 verstarb unser Mitglied, der Gärtnerarbeiter Plagmann. (11632)

Verband d. Gärtner u. Gärtnereiarbeiter

Am 3. Januar 1922 verstarb unser Mitglied, der Gärtnerarbeiter Plagmann. (11632)

Verband d. Gärtner u. Gärtnereiarbeiter

Am 3. Januar 1922 verstarb unser Mitglied, der Gärtnerarbeiter Plagmann. (11632)

Nachruf.

Gestern nachmittag entschlief sanft infolge Grippeerkrankung der Modellstecher-Lehrling Gerhard Westphal. (11611)

Nachruf.

Wir verlieren in ihm einen unserer bravsten Lehrlinge, auf den wir große Hoffnungen gesetzt haben. Seinen frühen Tod bedauern wir alle und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Lübeck, den 6. Januar 1922. Schetelig & Nöck Eisen- und Maschinenfabrik und der Betriebsrat der Firma.

Nachruf.

Heute verschied unser langjähriger Chef und Gründer unserer Firma Herr Gottlieb Nicolaus Stolterfohl im 82. Lebensjahre. Sein gerader lauterer Charakter gewann ihm das Vertrauen der Arbeiterschaft. (11615)

Nachruf.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen allzeit hilfsbereiten Freund und guten Vorgesetzten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Die Betriebschaft der Norddeutschen Bürstenfabrik.

Nachruf.

Am 7. Januar starb nach schwerem Leid im 20. Lebensjahre unsere geliebte Elsbeth. In tiefer Trauer Herr Ulrich u. Frau nebst Angehörigen W. Heissen als Verlobter Familie Heissen. Trauerfeier am Donnerstag um 4 1/2 Uhr Kapelle Vorwerk. (11642)

Nachruf.

Nach kurzer Krankheit entlich heute nachmittags 3 1/2 Uhr sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere gute Mutter u. Schwiegermutter Nenni Schliecker geb. Jens im 54. Lebensjahre. In tiefem Schmerz Friedr. Schliecker nebst Angehörigen. Lübeck, 6. Jan. 1922. Die Beerdigung findet am Dienstag dem 10. Januar, mittags 2 Uhr, von der St. Lorenzstraße aus statt. (11636)

Nachruf.

Am Freitag, abd. 8 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser guter Sohn, Bruder u. Schwiegervater Heinrich Buttmann im Alter von 32 Jahren. In tiefem Schmerz Lotte Buttmann nebst Schwiegereltern. Beerdigung am Donnerstag nachm. 3 1/2 Uhr Vorwerk Friedhof. (11642)

Nachruf.

Am Freitag, abd. 8 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser guter Sohn, Bruder u. Schwiegervater Heinrich Buttmann im Alter von 32 Jahren. In tiefem Schmerz Lotte Buttmann nebst Schwiegereltern. Beerdigung am Donnerstag nachm. 3 1/2 Uhr Vorwerk Friedhof. (11642)

Nachruf.

Am Freitag, abd. 8 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser guter Sohn, Bruder u. Schwiegervater Heinrich Buttmann im Alter von 32 Jahren. In tiefem Schmerz Lotte Buttmann nebst Schwiegereltern. Beerdigung am Donnerstag nachm. 3 1/2 Uhr Vorwerk Friedhof. (11642)

Ein kleiner jg. Hund zu verkaufen.

(11610) Waisenbörse 35, L.

Ein kleiner jg. Hund zu verkaufen.

(11610) Waisenbörse 35, L.

Ein kleiner jg. Hund zu verkaufen.

(11610) Waisenbörse 35, L.

Ein kleiner jg. Hund zu verkaufen.

(11610) Waisenbörse 35, L.

Ein kleiner jg. Hund zu verkaufen.

(11610) Waisenbörse 35, L.

Ein kleiner jg. Hund zu verkaufen.

(11610) Waisenbörse 35, L.

Ein kleiner jg. Hund zu verkaufen.

(11610) Waisenbörse 35, L.

Unser

Jahresmarkt ausverkauft



Proch

bringt ungewöhnlich billige Preise!

Hauskleiderstoffe doppelt breit	Mtr. Jetzt	19 ⁷⁵
Blusenstoffe aparte Streifen	Mtr. Jetzt	29 ⁷⁵
Kleidercheviot doppelt breit	Mtr. Jetzt	39 ⁵⁰
Mantelstoffe Reine Wolle ca. 130 cm breit	Mtr. Jetzt	79 ⁵⁰
Roh-Nessel ca. 80 cm breit	Mtr. Jetzt	13 ⁷⁵
Handtuchstoffe weiß mit roten Streifen	Mtr. Jetzt	14 ⁷⁵
Unterrockbarchent doppelseitig geraut	Mtr. Jetzt	18 ⁵⁰
Schürzenstoffe ca. 100cm br., doppels. bedr.	Mtr. Jetzt	23 ⁷⁵

Damen-Mäntel	Jetzt	295 ⁰⁰	195 ⁰⁰
Jacken-Kleider	Jetzt	590 ⁰⁰	395 ⁰⁰
Seiden-Kostüme	Jetzt		375 ⁰⁰
Damen-Kleider	Jetzt	145 ⁰⁰	95 ⁰⁰
Schotten-Blusen	Jetzt	95 ⁰⁰	49 ⁰⁰
Seiden-Blusen	Jetzt	168 ⁰⁰	98 ⁰⁰
Kostüm-Röcke	Jetzt	59 ⁰⁰	39 ⁰⁰
Strickjacken	Jetzt	195 ⁰⁰	95 ⁰⁰

Auf den Auslage-Tischen:

Reste und Abschnitte

Gardinen, Wackstücken, Spitzen und Stickereien
weit unter Preis

Futter-Atlas weiß, schwarz, krem	Mtr. Jetzt	19 ⁷⁵
Seiden-Chiffon ca. 100 cm br., schwz. u. farb.	Mtr. Jetzt	33 ⁷⁵
Japon-Seide ca. 69—70 cm breit, farbig.	Mtr. Jetzt	56 ⁵⁰
Herren-Oberhemden Perkal, mit Kragen	Jetzt	59 ⁰⁰
Herren-Normalhemden wollgemischt	Jetzt	39 ⁰⁰
Herren-Normal-Einsatzhemden	Jetzt	69 ⁰⁰
Damen-Hemdosen weiß gestrickt	Jetzt	27 ⁵⁰
Korsettschoner weiß gestrickt	Jetzt	5 ⁹⁰
Damen-Strümpfe deutschlang	Jetzt	9 ⁸⁵
Damen-Strümpfe engl. lang, schwarz u. farbig	Jetzt	11 ⁸⁵
Herren-Schweißsocken grau	Jetzt	5 ⁹⁰
Herren-Socken Wolle plattiert	Jetzt	9 ²⁵

EIN POSTEN

Briefkassetten mit guter Füllung **jetzt 3³⁰** ~~8⁵⁰ 7⁵⁰ u.~~

Ein Posten Musikalien u. Bücher durchweg	Jetzt	50 Pf.
Briefpapier Billeformat 100 Bogen	Jetzt	4 ⁵⁰
Briefpapier Oktavformat 100 Bogen	Jetzt	6 ⁰⁰
Wäsche-Klammern mit Kopf 60 Stück	Jetzt	8 ²⁵
Emaillie-Eimer grau, 28 cm Durchm.	Stück Jetzt	16 ⁷⁵
Aluminium-EBlöffel	Stück Jetzt	95 Pf.
Aluminium-Teelöffel	Stück Jetzt	40 Pf.

EIN POSTEN

Eleg. Modell-Konfektion

sowie Kinder-Kleider und -Mäntel
weit unter Preis

Hausschürzen haltb. Stoffe	Jetzt	29 ⁷⁵
Wienerschürzen farbig	Jetzt	38 ⁷⁵
Blusenschürzen weiß mit Stickerei	Jetzt	39 ⁷⁵
Damen-Kragen	Jetzt	4 ⁵⁰ 2 ⁷⁵
Wäschestickereien ca. 2 1/2 cm breit	Mtr. Jetzt	1 ⁹⁵ 1 ⁵⁰
Unterrock-Volants gestickt	Mtr. Jetzt	17 ⁸⁵ 14 ⁷⁵
Zwirnspitzen verschiedene Breiten	Mtr. Jetzt	1 ²⁵ 85 Pf.
Klöppelspitzen u. Einsätze imit.	Mtr. Jetzt	4 ²⁵ 2 ²⁵
Tüll-Gardinen starkfädige Qualität	Mtr. Jetzt	10 ⁰⁰ 8 ²⁵
Portieren-Garnituren 2 Schals, 1 Querb.	Jetzt	39 ⁷⁵
Tischdecken schön gemustert	Jetzt	98 ⁰⁰ 59 ⁵⁰
Läuferstoffe ca. 90 cm br., kein Papierstoff	Jetzt Mtr.	16 ⁷⁵

EIN POSTEN

Teppiche Größe ca. 200/300 **375⁰⁰** Größe ca. 170/230 **150⁰⁰**

Speiseteller ca. 24 cm Durchm., tief und flach	Jetzt	1 ⁹⁵
Gemüseschalen bunt, ca. 24 cm Durchm.	Jetzt	7 ⁵⁰
Stabrandschalen ca. 28 cm Durchm.	Jetzt	7 ⁵⁰
Kuchenteller bunt, ca. 25 cm Durchm.	Jetzt	4 ⁷⁵
Porzellan-Kaffeetassen mit Untertassen	Jetzt	4 ⁷⁵
Porzellan-Kaffee-Service für 6 Personen	Jetzt	75 ⁰⁰
Waschservice 4teilig, dekoriert	Jetzt	48 ⁵⁰

Damen-Halbschuhe

moderne Formen jetzt durchweg

65-

Damen-Schnürstiefel

moderne Formen jetzt durchweg

78-

Hausschuhe

kamelhaarartige Stoffe.. Paar jetzt

18⁵⁰

Holstenhaus

G. m. b. H.

Das leistungsfähige Kaufhaus für Jedermann.

Lübeck

Kein Verkauf an Weiterverkäufer

Mengen-Abgabe vorbehalten